



## Nach oben

**Neues Turmdach für die  
Dorfkirche Bürserberg**

**Die Turmdecker** aus Osttirol haben die Turmkuppel der Bürserberger Kirche in den vergangenen Wochen - ohne Gerüst und nur am Seil arbeitend - neu eingedeckt. Mit dem Aufzug von Turmkreuz und Turmkugel an diesem Sonntag werden die aufwendigen Sanierungsarbeiten am Turmdach der Dorfkirche abgeschlossen. Die letzte Schindelung am Turmdach war 1956 vorgenommen worden, dabei wurde nur die obere Hälfte der Turmzwiebel eingedeckt. Nun erstrahlt die Kuppel in neuem Glanz.

► **So 31. Juli, 10.15 Uhr**, Festmesse mit Aufzug von Turmkreuz und Turmkugel. Anschließend lädt die Pfarre zur Agape ein.

### Aus dem Inhalt

**2 Armutsmigration.** Studie zu den Roma präsentiert.

**12 Weltjugendtag.** Peter Rinderer radelt nach Krakau.

**24 Festspiele.** „Hamlet“ und „Turandot“ in Bregenz.

## AUF EIN WORT

## Welt und Zeit und ...

Sommerzeit ist Urlaubszeit, Sommerzeit ist Festival- und Festspielzeit. Doch dieser Sommer fühlt sich anders an. Schon zu Ferienbeginn musste jedem Mittelmeer-Urlauber klar sein, dass er heuer am frischen Grab von hunderten ertrunkenen Flüchtlingen weilt. Durch den Anschlag von Nizza rückte Frankreich wieder in den Fokus. Und zuletzt mussten wir - binnen einer Woche - dreimal grauenhafte Nachrichten aus dem benachbarten Bayern hören: Die Axtattake in Würzburg, der Amoklauf in München, das erste Selbstmord-Attentat auf deutschem Boden in Ansbach.

Die Welt sei aus den Fugen, so ist nun oft zu lesen. Das Zitat wird Shakespeares Hamlet zugeschrieben, lautet im Original aber: „The time is out of joint - Die Zeit ist aus den Fugen“. Das sagt Hamlet zu seinen Freunden, nachdem er dem Geist seines Vaters schwören musste, sich an dessen Mörder zu rächen. Und er rächt sich!

Bei den Bregenzer Festspielen wurde am vergangenen Mittwoch die Oper „Amleto“ aufgeführt - dessen Libretto besagtes Zitat übrigens nicht enthält. Das fröhliche Sommerfest der Promis und die präsentierten Damen-Roben zur Festspielöffnung stehen im Gegensatz zu den grauenhaften Sommernachrichten. Neben der Welt und der Zeit - müsste/sollte/könnte da nicht auch unser Urlaubs- und Kulturbetrieb aus den Fugen geraten?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Studie zur aktuellen Situation der Roma veröffentlicht

# Bettelnde Notreisende in Vorarlberg

**Die Präsenz von Roma-Familien führte im vergangenen Jahr zu hitzigen und emotionsgeladenen Debatten im Land. Um diese zu versachlichen und mehr über die Notreisenden zu erfahren, gab das Land Vorarlberg eine Studie in Auftrag. Die Ergebnisse sind erhellend und machen manchen gängigen Vorstellungen zum bloßen Mythos.**

PATRICIA BEGLE

Die Studie umfasst neben einer quantitativen auch eine qualitative Untersuchung. Das macht sie zu einer besonderen. Es wurde nicht nur gezählt, sondern auch mit den Betroffenen gesprochen. Dafür konnten ein Mitarbeiter und eine Mitarbeiterin gewonnen werden, die Romanes, die Sprache der Roma sprechen. Sie begleiteten die Notreisenden im Alltag und führten Interviews mit 16 Personen. Es ging darum, „die Lebenswelt von ‚innen heraus‘ zu beschreiben“, erläutert Erika Geser-Engleitner, Professorin an der FH und Leiterin der Untersuchung. So wurden 16 solcher Lebenswelten erhoben und mit wissenschaftlicher Theorien sowie Erfahrungen aus sozialen Institutionen in Vorarlberg und Rumänien verflochten.

**Herkunft.** Die Notreisenden kommen aus Rumänien. Wer die Lebensbedingungen dort kennt, weiß, dass sie trist sind. Trotz Wirtschaftswachstum gehört das Land zu den ärmsten der EU. Über 70% der ländlichen Be-

völkerung, so heißt es in der Studie, leben unter der Armutsgrenze, 37% der Bevölkerung haben keine Toilette im Haus, 52% leben in überfüllten Haushalten. Wer gut ausgebildet ist, sucht sich einen Job im Ausland. Korruption gehört zum Alltag.

Die Roma sind keine homogene Gruppe. Die Vorarlberger Notreisenden zum Beispiel gehören zur Gruppe der traditionellen Roma. Äußerlich sind sie leicht zu erkennen: Die Frauen tragen lange Röcke und flechten ihr Haar zu speziellen Zöpfen. Ihr Platz in der rumänischen Gesellschaft ist unten, ganz unten. Jahrhundertlang wurden sie ausgegrenzt und diskriminiert. Bis heute. Das reicht von der Benachteiligung am Arbeitsmarkt über Schikanen bei Behördengängen bis zu Ärzten, die ihnen die Behandlung verweigern.

**Arbeiten und wohnen.** Die Hälfte der befragten Notreisenden gab an, in erster Linie vom Sammeln und Verkauf von Metall, Flaschen und Papier gelebt zu haben. Frauen sind - dem traditionellen Frauenbild entsprechend - für die Betreuung der Kinder und den Haushalt zuständig. Deshalb werden Mädchen nur in seltenen Fällen eingeschult. Neun der Befragten besitzen aktuell weder Wohneigentum noch ein Mietobjekt in Rumänien. Offiziell wohnen sie bei anderen, um eine Meldeadresse zu haben, welche Voraussetzung für einen Personalausweis ist. Fünf der Befragten haben ein eigenes Haus, zwei weitere ein Haus in Miete. Bei den Häusern handelt es sich um Objekte mit zwei oder drei Zimmern (Zwei-Zimmer Häuser haben ca. 12 bis 20 m<sup>2</sup>). Eine Befragte berichtet, dass sie mit acht Enkelkindern und sieben Erwachsenen in zwei Zimmern schläft.

**Ausweg.** Die Not im eigenen Land veranlasst die Familien zur Suche nach Arbeit im Ausland. „Alle kamen mit der Illusion nach Vorarlberg, hier eine Arbeit zu finden“, erklärt Geser-Engleitner. Am europäischen Arbeitsmarkt ist jedoch die Zahl der nicht-qualifizierten Arbeitsplätze sehr gering. Auch der Wohnungsmarkt entspricht nicht dem, was für die Armutsreisenden leistbar wäre. Deshalb leben die Familien in Vorarlberg auf der Straße und versuchen, ihr Geld mit Betteln und Gelegenheitsarbeit zu verdienen. Ein bis 30 Euro pro Tag kommen dabei zusammen.



**Soziallandesrätin Katharina Wiesflecker (li.) und Prof. (FH)Mag. Dr. Erika Geser-Engleitner bei der Pressekonferenz anlässlich der Veröffentlichung der Studie.**



**Vererbte Armut:** Junge Roma-Frauen arbeiten als Zeitungsverkäuferinnen in Feldkirch. BEGLE (2)

**Schwierigkeiten.** „Gesundheit ist ein riesiges Thema“, erläutert Geser-Engleitner. „75 Prozent der Befragten haben keine Krankenversicherung.“ Das Leben auf der Straße aber ist ungesund, deshalb „gehören Schmerzen dazu“, weiß die Soziologin. Gesundheitsprobleme sind aber nicht die einzigen Schwierigkeiten dieser Lebenswelt. Die ständige Unsicherheit, die Angst der Frauen vor Vergewaltigung, die Ablehnung seitens der Bevölkerung, die häufigen Kontrollen durch die Polizei - all dies macht den Familien das Leben hier schwer. Schwerer als es eh schon ist.

**Politische Entscheidungen.** Die Studie zeigt, dass viele Bilder, die in den Köpfen der Menschen hier im Land diffuse Ängste auslösen, nicht der Realität entsprechen. So regelt sich zum Beispiel der „Wirtschaftszweig“ des Bettelns größtenteils selbst. Für Vorarlberg bedeutet dies, dass mit 200 Bettelnden der „Markt“ voll ist. Mehr werden deshalb nicht kommen, erklärt Geser-Engleitner.

Interessant ist auch die Auswirkung der Politik auf die Zusammensetzung der Gruppe der Notreisenden. Eine skandinavische Studie belegt, dass in Ländern, die strenge Gesetze gegenüber Bettelnden haben - wie zum Beispiel ein Bettelverbot, vor allem Allein-Reisende anzutreffen sind. Diese sind schnell und flexibel, können rasch untertauchen. Sie kommen im Überlebenskampf auch mit kriminellen Netzwerken in Verbindung. Familien aber reisen in Länder, in denen sie geduldet werden, wie zum Beispiel Schweden. Oder Österreich.

**Sinnvolle Maßnahmen.** Landesrätin Katharina Wiesflecker erklärt in der Pressekonferenz, dass sie im Vergleich zum letzten Jahr in der Bevölkerung „einen Entwicklungsschritt

wahrnimmt“ - hin zu mehr Akzeptanz. Sie hält es für sinnvoll, sowohl im Land als auch in Rumänien Maßnahmen zu treffen, die die Situation verbessern. So gibt es in Vorarlberg seit November zwei Sozialarbeiterinnen mit je einer 50-Prozent-Anstellung, die Kontakt mit den Notreisenden halten. Sie vermitteln auf beiden Seiten, informieren über Gesetze und Werte, unterstützen in schwierigen Fragen. „Sie leisten ausgezeichnete und wertvolle Arbeit“, so Wiesflecker.

Was Rumänien betrifft, so verfolgt das Land Vorarlberg das Ziel, Kindern dort eine durchgehende Schulbildung zukommen zu lassen, um so die „Vererbung der Armut zu durchbrechen“. Hierfür wird in Zusammenarbeit mit Concordia Rumänien ein Projekt ausgearbeitet. Auch werden für den Winter wieder zwei Notschlafstellen geplant - eine im Oberland und eine im Unterland.

**Umgang finden.** Für Geser-Engleitner ist das Phänomen der Notreisenden sehr komplex. „Seit ich nicht mehr nach einer Lösung suche, kann ich gut damit umgehen“, erzählt sie von ihrer persönlichen Erfahrung. Veränderungen können lediglich in kleinen Schritten angestoßen werden. Der Lebensstil, der über Jahrhunderte gewachsen ist, wird sich nicht von heute auf morgen ändern, es braucht vielleicht Generationen.

Und natürlich andere Rahmenbedingungen. Die Straßenzeitung „Marie“ ist für die Soziologin ein Beispiel dafür. Die Zeitungsverkäuferinnen finden dank dieser Tätigkeit ihr Einkommen ohne Betteln. Entscheidend sind für Geser-Engleitner zunächst Respekt und Akzeptanz. „Da reicht manchmal schon ein freundlicher Blick oder Gruß. Und wer will, kann mehr geben.“

## ZUR SACHE

### Studie zur Situation der Roma

Auf zwei Fragen sollte die Studie Antwort geben: Wie viele Personen bettelten im Untersuchungszeitraum in Vorarlberg? Welcher Gestalt ist die Lebenswelt dieser Menschen? Mit der Durchführung wurde Erika Geser-Engleitner beauftragt, sie ist Professorin für empirische Sozialforschung und Soziologie an der Fachhochschule Vorarlberg.

**Quantitativ erhoben** wurde Ende Februar und Mitte März 2016, jeweils drei Wochen lang. Gezählt wurden in 23 Orten rund 200 Notreisende, davon ca. 40% Männer, 50% Frauen und 9% Kinder. Sie kommen ausschließlich aus Rumänien, aus Städten wie Ploiesti, Buzau, Brasoov und Constanta.

**Aus den Interviews** ergab sich folgende Beschreibung ihrer Situation: Die Notreisenden suchen Arbeit und Wohnraum, der Großteil ist als Familie unterwegs, es gibt keine Hinweise auf „organisierte Bettlerbanden“, Kriminalität kommt - wenn überhaupt - nur in Form von Kleinkriminalität vor (Zahnpastaklauben, schwarzfahren, etc.). Frauen können fast keine Schulbildung nachweisen, Männer haben die Schule durchschnittlich fünf Jahre besucht.

**Für den Umgang entscheidend** ist die Akzeptanz, dass es bettelnde Notreisende gibt und geben wird. Ansatzpunkte für die Verbesserung der Notlage sieht die Studie in vielen Bereichen: Information, Bildung und Betreuung, Wohnen (Sommer- und Winterangebote), Hygiene und Gesundheit (Waschmöglichkeiten, Medikamente, ärztliche Behandlung), Krankenversicherung (Kooperation mit NGO in Rumänien), Arbeit (Zeitungsverkauf, Arbeitsprojekte, regulärer Arbeitsmarkt).

► **Die Studie** zum Nachlesen finden Sie als Download unter [www.vorarlberg.at/soziales](http://www.vorarlberg.at/soziales)

## STENOGRAMM

■ **Solidarisch.** Nach dem Amoklauf, bei dem am vergangenen Freitag in München neun Personen ums Leben kamen, wandte sich Bischof Benno Elbs in einem persönlichen Schreiben an seinen Amtskollegen in München, Erzbischof Kardinal Reinhard Marx. „Solidarisch und im Gebet sind die Menschen in Vorarlberg mit den Menschen in München verbunden, vor allem mit den Angehörigen und Familien der Opfer“, so Bischof Benno. Elbs bedankte sich auch für den von Marx geäußerten Gedanken, dass „wir dem Hass mit Hoffnung begegnen müssen“.

■ **Freiwilliges Integrationsjahr.** In Kooperation mit dem Vorarlberger Gemeindeverband, dem Land Vorarlberg und dem AMS bietet die Soziale Berufsorientierung Vorarlberg (SBOV) ab September 2016 ein freiwilliges Integrationsjahr für asylberechtigte und subsidiär schutzberechtigte Flüchtlinge im Sozialbereich an. Die Kombination von Freiwilligeneinsatz, Deutsch lernen und dem Sammeln von Erfahrung in der Vorarlberger Arbeitswelt soll die soziale und berufliche Integration erleichtern. Anmeldung und Information für Interessierte: Servicestelle Freiwilligenarbeit der Caritas, Michaela Mathis, T 05522 200-1041, [E michaela.mathis@caritas.at](mailto:E_michaela.mathis@caritas.at)

■ **Wegbegleiter am Ende des Lebens.** Hospiz Vorarlberg sucht wieder Frauen und Männer - besonders aus dem Raum Bregenz und Bregenzerwald - die sich ehrenamtlich für die Begleitung von Patient/innen und Angehörigen engagieren möchten. „Sterben gehört zum Leben, obwohl das Thema im Alltag oft verdrängt wird“, so Karl Bitschnau, Leiter von Hospiz Vorarlberg. „Aber gerade am Ende des Lebens gibt es oft noch viele intensive Momente und bereichernde Stunden.“ Der nächste Befähigungslehrgang startet im September in St. Arbogast. Kontakt: Hospiz Vorarlberg, T 05522 200-1100, [E hospiz@caritas.at](mailto:E_hospiz@caritas.at)

## Lösung für sinnvolle Beschäftigungen für Asylwerber in Sicht

## Nachbarschaftshilfe: Ersatz in Planung

Anfang Juli kam das „Aus“ für die Nachbarschaftshilfe, nun wird an einem neuen Modell gearbeitet, das rechtlich auch hält. In einem Gespräch zwischen Sozialminister Alois Stöger, Landesrat Erich Schwärzler und Caritasdirektor Walter Schmolly am Rande der Eröffnung der Bregenzer Festspiele wurden Möglichkeiten für eine Alternative zum privaten Nachbarschaftshilfemodell erörtert. Es herrschte Einigkeit, dass Angebote für Asylwerbende zweckmäßig sind, die eine Tagesstruktur unterstützen, Anreiz für Sprach-

werb sind und die Begegnung mit der Bevölkerung fördern.

Minister Stöger verwies auf die bestehenden Möglichkeiten der gemeinnützigen Tätigkeiten für Land und Gemeinden. „Diese Möglichkeiten werden wir nun rasch und abgestimmt mit dem Gemeindeverband und dem Bund abklären, damit spätestens im Herbst 2016 wieder eine Palette sinnvoller und integrativ wirkender Tätigkeiten für Asylwerbende gegeben ist“, so Landesrat Schwärzler und Caritasdirektor Schmolly.

## Hungersnot in Afrika: Akuthilfe

Gegenwärtig sind nicht nur Länder der Sahelzone von einer Dürrekatastrophe betroffen, sondern auch mehrere Länder des südlichen Afrika. So wurde in Mozambique, Zimbabwe und Malawi der Notstand ausgerufen. Die letzte Regenzeit war die zweite in Folge, die zu wenig ergiebig ausfiel. In Malawi, einem der ärmsten Länder der Welt, hilft „Bruder und Schwester in Not“ mit Projektpartnern vor Ort. U.a. konnte mit dem Geld aus Spendeneingängen Mais gekauft werden.

► [www.bruderundschwesterinnot.at](http://www.bruderundschwesterinnot.at)



Hilfe durch Maisankauf durch die Teresian Sisters in Malambo (Malawi). BSIN

## Leserforum

## Unserer Mutter Erde wird Gewalt angetan

Zu den Spendenaufrufen, Kirchenblatt Nr. 29.

Gerade habe ich das letzte Kirchenblatt gelesen und festgestellt, dass eigentlich immer über dasselbe Problem - Armut und nötige Hilfe in Entwicklungsländern, aber auch hier - geschrieben werden muss. Vor längerer Zeit - damals noch Bischof im Amt - hat Bischof Erwin Kräutler um Hilfe gebeten. Darauf habe ich die Fa. Andritz Österreich angeschrieben, aber die Turbinen wurden geliefert, die Indios werden vertrieben und so werden wir auch dort wieder um noch mehr Hilfe gebeten. Können diese Firmen nicht angehalten werden, einen

Teil ihres Verdienstes an diese „Aussiedler“ abzugeben? Die Armut machen diese Leute, die nie genug haben - wo ist da das Kamel, das auch in den Himmel will?

**Anna Brändle**, Rütthenstraße 21, Meiningen

## Italien: Verschwinden kirchliche Ehen?

Zur Meldung auf den Panoramaseiten, Kirchenblatt Nr. 29.

Könnte es sein, dass die Unfähigkeit unserer Kirchenleitung, eine zeitgemäße Regelung im Umgang mit Wiederverheirateten zu finden, mit dazu beiträgt, dass junge Menschen sich nicht mehr kirchlich „trauen“? Übri-

gens, die Entwicklung bezüglich Eheschließung dürfte in Österreich ähnlich sein wie in Italien. Ich sehe darin eine Parallele zum Bußsakrament, das durch eine überzogene Praxis für viele Christen kaum noch Bedeutung hat. Dabei könnte ein gutes Beichtgespräch für manche den Weg zum Psychiater ersparen.

**Josef Rauch**, Kirllastraße 129, Götzis

## Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an: Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, [E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E_kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

Einladung zum festlichen Triduum (6.-8. August) ins Kloster St. Peter

## 800 Jahre Dominikaner

**1216 wurde der Orden des heiligen Dominikus von Papst Honorius III. bestätigt. 800 Jahre seit der Ordensgründung sind Anlass für ein Triduum der besonderen Art, zu dem die Schwestern des Klosters St. Peter rund um Sr. Marcelina im August laden.**

Dominikus von Guzmán wird um 1170 im nordspanischen Caleruega geboren, erhält eine gute Ausbildung und besucht als Student die Universität in Palencia. Als dort die Hungersnot ausbricht, verkauft Dominikus alle seine Bücher, um Nahrung für die Ärmsten zu beschaffen. Schon damals lebt der junge Student ganz in der „Barmherzigkeit Gottes für die Armen“. Diese Gnade machte Dominikus zu einem glaubwürdigen Prediger im Dienste der Nachfolge, der Barmherzigkeit und der Gemeinschaft.

**Sehenswert.** Zum Auftakt laden die Schwestern am **Samstag, den 6. August um 19.30 Uhr** zum Filmabend in das Kloster St. Peter. In dem Film „Das Leben des heiligen Dominikus“ werden Stationen im Leben des Predigers und Ordensgründers

sehr eindrücklich dargestellt. Im Anschluss findet ein gemeinsamer Austausch im gemütlichen Ambiente statt. Am **Sonntag, den 7. August** beginnt um **19.30 Uhr** die feierliche Vigil in der Klosterkirche.

**Festgottesdienst.** Beten, besinnen, Gottesdienst feiern. Der Festgottesdienst am **Montag, den 8. August um 19.30 Uhr** wird von P. Markus Fischer OP zelebriert, musikalisch umrahmt vom St. Peter Chor. Im Anschluss öffnen sich die Tore des Klostersgartens für eine gemeinsame Agape.

► [www.sankt-peter.at](http://www.sankt-peter.at)



**Die Dominikanerinnen von St. Peter laden u.a. mit einem Filmabend zum Jubiläum der Ordensgründung ein.** MUTHER

## KURZ GEMELDET

### Maria Magdalena als Apostelin

Mit einem Dekret der Gottesdienstkongregation vom 3. Juni 2016 wurde der Gedenktag für Maria Magdalena am 22. Juli in der Kirche als „Fest“ eingestuft. Damit wird Maria Magdalena den Aposteln gleichgestellt. Die Generalsekretärin der Frauenorden, die aus Vorarlberg stammende Dominikanerin Sr. M. Cordis Feuerstein, begrüßt diese Aufwertung. „Das Gedenken an die hl. Maria Magdalena als der ersten Verkünderin der Auferstehung wurde auch bisher in den Frauenorden besonders gefeiert. Wir sehen diese Aufwertung im Heiligenkalender als positives Signal auch in Hinblick auf die Bedeutung der anderen biblischen Frauen. Es ist erfreulich, dass unter Papst Franziskus eine neue und besondere Sensibilität wächst für die Wahrnehmung der Frauen in der Kirche in ihren Aufgaben und Fähigkeiten“, so Feuerstein in einer Aussendung.

### Alt-Landeshauptmann Sausgruber feierte runden Geburtstag



ÖVP VORARLBERG

Am vergangenen Sonntag feierte Alt-Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber seinen 70. Geburtstag. Der christlich-soziale Politiker leitete als Nachfolger von Martin Purtscher die Geschicke des Landes Vorarlberg von 1997 bis 2001. Der promovierte Jurist, der auch ein Jahr Theologie studiert hatte, trat 1972 in den Landesdienst ein. 1979 wurde Sausgruber für die ÖVP in den Landtag gewählt, ab 1989 war er Mitglied der Landesregierung, ab 1990 Landesstatthalter. Sausgruber ist verheiratet mit Ilga geb. Gstrein, Vater einer Tochter und zweier Söhne sowie fünf-facher Großvater. Wir gratulieren zum Geburtstag!

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Cornelia Funke, Fabers Schatz.** Aladin Verlag 2016, 32 Seiten, gebunden, € 13,40.

ALADIN VERLAG

Ella bekam eine Katze, als ihre Oma zu alt war, um sie zu pflegen und darauf achtzugeben ... und Ben bekam das Segelschiff, als Opa ins Altersheim zog. Aber Faber ...?

Faber bekommt von Opa einen Teppich, als dieser sich auf den Weg macht, um zu seinem Bruder nach Amerika auszuwandern. Viel zu schwer erscheint ihm dieser Teppich und was er damit machen soll, weiß er auch noch nicht.

Im Teppich findet er eine Karte von Opa und auf ihm drauf ste-

hen Worte in einer unbekannt Sprache. Was die wohl bedeuten? Bis zum Abend dauert es, bis Faber jemanden findet, der diese Worte entziffern kann – Shaima. Gemeinsam sitzen sie auf dem Teppich und der beginnt doch wirklich zu schweben ... und bis der Tag zu Ende gegangen ist, sind sie schon mindestens einmal um die Welt geflogen.

Ein besonders schönes Buch – über das Fremdsein und über das Zusammenkommen und darüber, wie es ist, die ganze Welt in ihrer Fülle und Schönheit zu se-

hen. Für Erwachsene und Kinder ab 4 Jahren und ganz besonders für diejenigen unter uns, die nicht gerne verreisen ...

CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung „Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25  
6800 Feldkirch  
T 05522 72885-0

E-Mail: [office@quelle-buch.at](mailto:office@quelle-buch.at)  
Website: [www.quelle-buch.at](http://www.quelle-buch.at)

Die Personalnachrichten für die Diözese Feldkirch im Überblick

# Personelle Veränderungen in den Pfarren

**Ob Pfarren oder Krankenhäuser - die Liste der personellen Änderungen ab kommenden Herbst ist lang.**

## Priester

**Pfarrer Cons. Eberhard Amann** tritt mit 31. August 2016 als Pfarrer der Pfarre St. Gallenkirch zum hl. Gallus in den Ruhestand. Er betreut weiterhin die Kuratien Gargellen zur hl. Maria Magdalena und Gortipohl zum hl. Nikolaus.

**Kaplan Bakk. theol. Mathias Bitsche** wurde am 24. Juni 2016 durch Bischof Benno Elbs zum Priester geweiht und wird das Studium in Rom fortsetzen. In den heiligen Zeiten wird er Aushilfe im Pfarrverband Altach-Götzis/Meschach leisten.

**Pfarrer Cons. Dr. Peter Bitschnau** tritt mit 31. August 2016 als Pfarrer der Pfarre Silbertal zu den hll. Josef und Nikolaus in den Ruhestand. Er betreut weiterhin die Pfarre Tschaguns zu Unserer Lieben Frau Mariä Geburt.

**Pfarrer Herbert Böhler** tritt mit 31. August 2016 in den Ruhestand.

**Pfarrprovisor Mag. Lic. theol. Lukas Bonner** wird mit 1. September 2016 zum Pfarrmoderator der Pfarre St. Gallenkirch zum hl. Gallus ernannt.

**Kaplan Lic. theol. Gabriel Budulai** wird mit 1. September 2016 zum Vikar in den Pfarren Schruns zum hl. Jodok und Silbertal zu den hll. Josef und Nikolaus sowie im Pfarrverband Gantschier-Vandans ernannt.

**Kaplan DI Mag. Rainer Büchel** wird vom 1. September 2016 bis 31. August 2017 zum Pfarrprovisor des Pfarrverbandes Altach-Götzis/Meschach ernannt. Er wurde von Bischof Benno Elbs mit 22. Juni 2016 zum stv. Dekan des Dekanates Rankweil ernannt.

**Caritasseelsorger Mag. Dr. Norman Buschauer** wird neben seiner Tätigkeit bei der Caritas mit 1. September 2016 zum Vikar für Aushilfsdienste in der Pfarre Frastanz zum hl. Sulpitius ernannt.

**Kaplan Lic. theol. Marius Dumea** wird mit 1. September 2016 zum Pfarrmoderator der Pfarren Buch zu den hll. Aposteln Petrus und Paulus und Wolfurt zum hl. Nikolaus ernannt.

**Pfarrer Mag. Reinhard Himmer** wird mit 1. September 2016 zum Vikar in den Pfarren Kennelbach zum hl. Josef dem Arbeiter und Lauterach zum hl. Georg ernannt.

**Lojin Joseph Kalathipparambil** wird mit 1. September 2016 das Pastoralpraktikum in der Pfarre Hard zum hl. Sebastian beginnen.

**Rosh Joseph Kalluveetil** wird mit 1. September 2016 das Pastoralpraktikum im Pfarrverband Altach-Götzis/Meschach beginnen.

**Militärdekan Mag. Otto Krepper** wird mit 1. September 2016 zum Vikar für Aushilfsdienste im Pfarrverband Altach-Götzis/Meschach ernannt.

**Pfarrer Cons. Mag. Werner Ludescher** wird mit 1. September 2016 zum Pfarrmoderator der Pfarre Kennelbach zum hl. Josef dem Arbeiter ernannt. Gleichzeitig wird er die beiden Pfarren Kennelbach und Lauterach im Prozess zur Gründung eines Pfarrverbandes begleiten.

**Pfarrmoderator Mag. Antony Payyapilly** wurde am 22. Juni 2016 für eine Funktionsperiode von 6 Jahren zum Dekan des Dekanates Rankweil gewählt und von Bischof Benno Elbs für diese Funktion bestätigt.

**Msgr. Dr. Peter Rädler** beendet mit 31. August 2016 seinen Dienst als Leiter der Krankenhausseelsorge am LKH Feldkirch. Er übernimmt weiterhin Dienste in den Krankenhäusern Feldkirch und Rankweil.

**Diakon Dr. Dariusz Radziechowski** wurde am 2. Juli 2016 durch Bischof Benno Elbs zum Diakon geweiht. Er wird mit 1. September 2016 zum Diakon in der Pfarre Lustenau Kirchdorf zu den hll. Peter und Paul ernannt.

**Kaplan Mag. Gerold Reisinger** wurde mit 1. Juli 2016 in die Diözese Feldkirch inkardiniert.

**Vikar Paul Riedmann** tritt mit 31. August 2016 in den Ruhestand. Er nimmt weiterhin die Agenden als Ökumene-Beauftragter der Diözese Feldkirch und als geistlicher Assistent der charismatischen Gemeindeerneuerung wahr.

**Pfarrmoderator Lic. phil. Ioan Sandor** beendet mit 31. August 2016 seinen Dienst in der Diözese Feldkirch. Er übernimmt neue Aufgaben in der Diözese Malaga.

**Pfarrmoderator Mag. Hans Tinkhauser** wird neben seiner Tätigkeit als Leiter des Pfarrverbandes Gantschier-Vandans mit 1. September 2016 zum Pfarrmoderator der Pfarren Schruns zum hl. Jodok und Silbertal zu den hll. Josef und Nikolaus ernannt.

**Jugendseelsorger Mag. Dominik Topek** wird mit 1. September 2016 zum Pfarrer im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt.

**Pfarrer Roland Trentinaglia** wird mit 1. Oktober 2016 zum Pfarrmoderator der Pfarre Möggers zum hl. Ulrich ernannt.

**Pfarrmoderator i. R. Mag. Van Trong Tran** verlässt im Juli 2016 die Diözese Feldkirch und kehrt in seine Heimat Vietnam zurück.

**Vikar Mag. Franz Ulbing** wird mit 1. September 2016 zum Vikar im Seelsorgeraum

STEINMAIR



# Vorarlbergs im Herbst 2016

„Katholische Kirche in Hohenems“ und zum Seelsorger am LKH Feldkirch ernannt.

**P. Mag. Gottfried Wegleitner OFM** wird mit 1. September 2016 zum Pfarrmoderator der Pfarre Frastanz zum hl. Sulpitius ernannt.

Die **Stelle des Jugendseelsorgers** bleibt für ein Jahr vakant. Ein Kapläneteam übernimmt während dieser Zeit Dienste in der Jugendseelsorge.

## Orden

**Provinzoberin Sr. Rita Eugster** wurde am 28. April 2016 zur Provinzoberin der Franziskaner Missionsschwestern wiedergewählt.

**Sr. Teresa Benedicta Renz** wurde am 28. Juni zur neuen Priorin der Karmelitinnen in Rankweil gewählt und von Bischof Benno bestätigt.

## Pastoralassistent/innen

**Mag. Niko Pranjić** wechselt von Lustenau Hasenfeld in den Pfarrverband Gaissau-Höchst und übernimmt die vakante Stelle von Heidrun Bargehr.

**Dipl. PA Anita Kustermann** folgt Carmen Nachbaur als Pfarrkoordinatorin für die Pfarre zum hl. Bruder Klaus im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Dornbirn“.

**Carmen Nachbaur** wechselt von Dornbirn in den Pfarrverband Nofels-Tisis-Tosters und übernimmt die vakante Stelle von Mag.a Maria Lerch.

**Mag. Mladen Milic** wird Pastoralassistent im Seelsorgeraum „Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz“.

**Martina Schrott** aus der Diözese Augsburg übernimmt die vakante Stelle als Pastoralassistentin in der Pfarre Frastanz.

Per 1. Juli wurden die Aufgaben im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Bregenz“ neu verteilt:

**Diakon Gerold Hinteregger** ist neben seiner Funktion als Organisationsleiter für pastorale Aufgaben im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Bregenz“ beauftragt worden.

**Heidrun Bargehr** ist in Folge Büro- und Organisationsleiterin im Seelsorgeraum „Katholische Kirche in Bregenz“. Sie hat 50 % der Organisationsleiteraufgaben von Gerold Hinteregger übernommen.

## Krankenhaus-Seelsorger/innen

**Mag. Jürgen Mathis** wird mit 1. September 2016 zum Leiter der Krankenhausseelsorge am LKH Feldkirch ernannt.

**Mag. Jeannette Yaman-Rehm** übernimmt in Folge die Leitung der Seelsorge im Krankenhaus Dornbirn.

**Dipl. PA Renate Dünser** wechselt als Krankenhausseelsorgerin von Feldkirch nach Rankweil.

**Monika Dobler** startet als Seelsorgerin im Landeskrankenhaus Feldkirch.

- ▶ [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)
- ▶ [www.kirche-in-der-stadt.at](http://www.kirche-in-der-stadt.at)

## AUSFRAUENSICHT

### Wirklichkeiten

Sie sind Ihnen vielleicht schon aufgefallen, die Gruppen von Jugendlichen, die gemeinsam spazieren gehen, an ausgewählten Orten verweilen und dabei mindestens ein Auge auf ihr Smartphone gerichtet haben. Was Erwachsene nie schaffen würden - nämlich junge Leute zu „Bewegung und frischer Luft“ zu motivieren - gelingt einem Smartphone-Spiel mit Leichtigkeit und verblüffender Selbstverständlichkeit.

„Pokemon-Go“ heißt dieses. Kreiert wurde es von einem japanischen Designer, der als Kind gerne Käfer sammelte. Mit dem Spiel ermöglicht er nun weltweit Millionen von Jugendlichen, ihrer Sammelleidenschaft freien Lauf zu lassen. Zwar keine Käfer, die „Monster“ des Spiels sind jedoch nicht allzu weit davon entfernt. Zudem müssen sie auch eingefangen und teilweise „erkämpft“ werden. Ein weiterer „Urtrieb“ scheint aktiviert.

Das Besondere dieses Spiels liegt darin, dass sich hier die „echte“ Welt mit der „virtuellen“ vermischt. „Augmented Reality“ - erweiterte Realität - heißt es in der Fachsprache. Das führt uns unweigerlich zu prinzipiellen Fragen nach „Realität“. Welcher Wirklichkeit vertrauen wir? Wer spielt beim Konstruieren unserer Wirklichkeit außer uns selbst alles mit? Medien, Politiker/innen, Eltern, Religionsvertreter/innen, Wissenschaftler/innen...? Was auf uns welche Wirkung hat - darüber lohnt es sich nachzudenken - zum Beispiel beim Spaziergehen...



PATRICIA BEGLE



Es ist *das* Ereignis im Sommer: die Miniwochen in St. Arbogast

# Eine Woche mit „Kultstatus“

Seit Jahrzehnten organisiert die Katholische Jugend und Jungschar ein Sommerlager für Ministrant/innen. Als der Verein die Miniwochen ins Leben rief, hatte er vor allem die kleinen Pfarren im Blick, die nur wenige Ministrant/innen haben oder nicht die personellen Ressourcen, um selbst ein Sommerlager zu stemmen. Die Miniwochen sind aber nicht nur eine Notlösung, sondern schon richtig „Kult“. Dieses Jahr nehmen 270 Kinder daran teil. Und viele Ministrant/innen, die einmal dort waren, gehen auch noch ein zweites oder drittes Mal hin und kommen später als Betreuer/innen wieder.

UTE THIERER

Heuer gibt es eine Miniwoche für die 13- bis 15-jährigen, zwei für die 11- bis 12-jährigen und drei für die 8- bis 10-jährigen Ministrant/innen aus der ganzen Diözese. Geboten ist hochwertiges Freizeitprogramm mit einigen Konstanten: Der Kino Abend etwa mit selbstgemachtem Popcorn, der gemeinsame Schwimmbadbesuch, die Disco oder der Casino Abend, wo um viel Papiergeld gespielt wird, das anschließend in Süßigkeiten eingetauscht werden kann.

**Teamarbeit.** Auch der Frühsport ist beliebt. Zivildienar Robin Müller bietet jeden Morgen Fußball an und es gibt tatsächlich 15 Kinder, die sich dafür eine Dreiviertelstunde früher wecken lassen. Zivi Robin genießt die tol-

le Abwechslung zum Bürodienst, ebenso wie Sandra Jørgensen aus Dänemark, die bei der Jungen Kirche Vorarlberg ein freiwilliges Europäisches Jahr absolviert. Beide lachen, wie sie in der Sonne stehen und auf die Kinder warten, die als nächstes ihren Workshop besuchen werden. Ihnen gefällt das gute Miteinander, das die Kinder haben. Und sie arbeiten gerne in ihrem Team. Jede Ministrant/innen-Woche wird von sechs meist jungen Leuten geleitet. Da manche von ihnen sich sogar für zwei Wochen zur Verfügung gestellt haben, sind es insgesamt 27 Betreuer/innen, die zu koordinieren sind. Silvia Nussbaumer von der Jungen Kirche Vorarlberg macht das mit Routine.

**Alles dabei.** Es wird auch ernsthaft gearbeitet auf den Miniwochen. Jeweils an den Vormittagen gibt es Weiterbildungen für Ministranten. Da der Papst zu einem Jahr der Barmherzigkeit aufgerufen hat, stehen auch einige Workshops unter dem Motto „Barmherzigkeit“. Eine Gruppe beschäftigt sich mit der Geschichte vom Barmherzigen Samariter. „Und was, wenn es wirklich jemanden gibt, den ich nicht leiden kann?“, fragt eine Teilnehmerin gerade. „Muss ich dann auch helfen?“ In einer anderen Gruppe entwerfen Kinder große Plakate zu den von Bischof Joachim Wanke formulierten „Neuen Werken der Barmherzigkeit“. Die Kinder überlegen sich, welches Bild am besten zu der Aussage passt: „Ich höre dir zu.“ Und entscheiden

sich für das Bild einer Frau, der sie große Hasenohren aufsetzen - denn es braucht schon ein aufmerksames Gehör, um mitzubekommen, was die Mitmenschen belastet.

Damit es nicht nur beim Reden bleiben muss, gibt es heuer zum ersten Mal in jeder Miniwoche einen Erste-Hilfe-Kurs für Kinder. Elfriede Schedler hat ihn mit dem Jugendrotkreuz organisiert. Der Kurs ist nicht für die Katz, stellt Zivi Robin fest, denn seine Kindergruppe will nach dem Spiel gleich noch einmal die stabile Seitenlage üben - und sie kann es noch!

**Demokratie und Kinderrechte.** Unter den neuen Workshops für die Vormittage findet sich auch der „Demokratieworkshop“. Zwar lernen die Kinder im Workshop nicht die parlamentarische Demokratie kennen, aber sie beschäftigen sich mit wichtigen Dingen wie Vorurteilen, unterschiedlichen Kulturen, Kinderrechten und ihrem Bild vom Frieden. Wer in der Lage ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, der schließt sich keinen radikalen Gruppen an.

Im Workshop „Menschenrechte sind olympisch“ wird es noch einmal sportlich. Die Kinder lernen den Austragungsort der diesjährigen olympischen Spiele kennen und auch die Problematik hinter den Kulissen der Spiele, dem anderen Großereignis in diesem Sommer. Und welches von beiden ist wohl das gelungenere? 270 Minis würden vermutlich sagen: „Die Miniwochen!“



**Ab ins kühle Nass.** Herrlich ist so eine Runde in der Wassertrete.



**Turbulent.** In Wald und Wiesen rund um St. Arbogast ist ja genügend Platz für Spiele, die auch schon mal recht ausgelassen sein dürfen.



**Und jetzt alle „cheeese“.** Großes Gruppenbild vor dem neu renovierten Jugendhaus. Heuer werden insgesamt rund 270 Kinder und Jugendliche an den Miniwochen der KJ und Jungchar teilnehmen. PETER (4), NUSSBAUMER (5)

## Die „Minis“ sind los...

Lagerfeuer, neue Freunde, lachen und dabei auch noch Neues entdecken - das ist so ziemlich die Mischung, die hinter den Ministrant/innen-Wochen der KJ und Jungchar steckt. In der vergangenen Woche tobten sich dort in verschiedenen Gruppen Ministrant/innen aus dem ganzen Land aus - und freuen sich sicher schon auf den nächsten Sommer.



**Hände hoch.** Im großen Saal des Bildungshauses wurde gelernt, auf was man als Sanitärer so alles achten muss - zum Beispiel auf sterile Handschuhe.



**Interesse** für den Erste-Hilfe-Kurs.



**Querfeldein** durch die Natur.

## Über Stock und Stein

Bei den Miniwochen im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast lautete die Devise: „Die Sonne scheint, also nichts wie raus in die Natur“. Möglichkeiten dazu gab es genug. Nur zum entspannenden Beauty-Tag zogen sich die jungen Damen ins Haus zurück.



**Ein Beauty-Tag darf nicht fehlen.** Nach einer so ereignisreichen Woche ist auch ein Tag für Entspannung und Schönheitspflege drin.



**Sportlich** sind bei den Miniwochen Mädchen wie Jungen.



**Grillen ist angesagt.** Lagerfeuer und Co. dürfen nicht fehlen.

**Das Symphonieorchester Vorarlberg.**

SOV / THOMAS SCHROTT



# Ein Orchester mit Herz und Seele

Seit über 32 Jahren nimmt das Symphonieorchester Vorarlberg (SOV) einen wichtigen Stellenwert in unserer Kulturlandschaft ein. Auch außerhalb Vorarlbergs. Ein Markenzeichen des SOV ist der bedingungslose Einsatz und die Spielfreude der engagierten 120 Musiker. Jetzt wird der aktuelle Abonnement-Zyklus um ein 6. Konzert erweitert. Das ermöglicht u.a. noch mehr Flexibilität bei der Auswahl von Gastdirigenten und Solisten, erklärte Thomas Heißbauer, der Geschäftsführer des SOV, im Kirchenblatt-Interview. PETRA BAUR

## Was sind die musikalischen Schwerpunkte in der Saison 2016/2017?

Thomas Heißbauer: Neben unseren Abo-Konzerten und der in Kooperation mit dem Vorarlberger Landestheater produzierten Oper „Orpheus und Eurydike“ wird das SOV auch bei den Bregener Festspielen 2017 wieder zahlreiche Aufgaben übernehmen. So werden wir als Orchester die Uraufführung der Oper „To the Lighthouse“, eine Auftragskomposition der Festspiele, musikalisch begleiten.

Ein weiterer Schwerpunkt sind unsere Aktivitäten hinsichtlich Musikvermittlung. In diesem Zusammenhang gehen wir ab der anstehenden Saison eine zweijährige Partnerschaft mit dem Gymnasium Schillerstraße ein. Darüber hinaus wird es im Mai 2017 auch wieder eine eigene Produktion mit und für Schüler und Lehrlinge geben. Das wer-

den mit Sicherheit spannende Konzerte, zumal wir bei diesen in Zusammenarbeit mit Brigitte Walk und ihrem waltanztheater auch Tänzer auf die Bühne bringen werden.

## Mit Kirill Petrenko am Pult des SOV wird eine Erfolgsgeschichte fortgesetzt. Was zeichnet Ihrer Meinung nach die Arbeit von Kirill Petrenko aus?

Heißbauer: Ich schätze Herrn Petrenko außerordentlich, nicht nur musikalisch, sondern auch menschlich. Er ist eine Persönlichkeit, die nicht große Geschichten erzählen muss oder Glamour benötigt. Ihm geht es einzig und allein um die Sache. Und die Sache ist die Musik. Es ist faszinierend, wie konzentriert er sich vorbereitet und wie intensiv er probt. Die Musiker spüren sehr schnell wie ein Dirigent arbeitet. Auf diese uneitle, ganz

auf die Interpretation der Musik fokussierte Art des Arbeitens von Maestro Petrenko lassen sich die Musiker sehr bereitwillig und bedingungslos ein. Die Ergebnisse sprechen für sich, ob in Vorarlberg, München oder Berlin.

## Wann wird Kirill Petrenko mit dem SOV zu hören sein?

Heißbauer: Kirill Petrenko wird beim 5. Abonnement-Konzert am 16. und 17. April, das sind Ostersonntag und Ostermontag in Feldkirch und Bregenz mit dem SOV zu hören sein. Auf dem Programm wird neben „Liedern eines fahrenden Gesellen“ von Gustav Mahler auch seine fünfte Symphonie stehen.

## Was ist Ihr persönliches Highlight in der kommenden Saison?

Heißbauer: Das ist ganz schwer zu sagen. Ich programmiere ja die Konzerte so, dass ich

sie selber gerne spielen würde. Natürlich freue ich mich, als ehemaliger Hornist, auf die 5. Symphonie von Gustav Mahler mit Kirill Petrenko, aber genauso auch auf Schuberts „Tod und das Mädchen“ unter unserem Chefdirigenten Gérard Korten. Auch auf die Musik von Alfred Schnittke bei den Jugendkonzerten freue ich mich sehr.

## Wird das SOV auch außerhalb von Vorarlberg zu hören sein?

Heißbauer: Ja, das Orchester wird in der kommenden Saison auch wieder auf Reisen gehen. So werden wir im Oktober den Konzertzyklus im Konzerthaus Klagenfurt eröffnen, darüber hinaus gibt es auch noch Konzertreisen nach Italien und in die Schweiz.

► [www.symphonieorchester-vorarlberg.at](http://www.symphonieorchester-vorarlberg.at)

Junge Organist/innen im KirchenBlatt-Gespräch

# Junges Blut an der Orgel

**Beim Gedanken an Organist/innen fallen einem wahrscheinlich nicht gleich Jugendliche ein. Schon gar nicht, wenn sie erst 12 Jahre alt sind. Magdalena Bawart und Simon Bailoni sind zwei dieser Organist/innen, die man in Zukunft wohl öfter an der „Königin der Instrumente“ hören wird.**

SIMONE RINNER

Was machen Jugendliche an einem Juliwochenende während ihrer Ferien? Sie spielen Orgel - zumindest die, die sich zum Orgelweekend der Diözese angemeldet haben. Magdalena und Simon sind zwei dieser acht jungen Organist/innen, die gemeinsam mit den beiden Orgelcoaches Julia Rüb und Christian Lebar Gotteshäuser wie den Feldkircher Dom und das Landeskonservatorium klangvoll zum Zittern brachten.

**Rockige Orgel.** Wenn man den beiden Zwölfjährigen beim Fachsimpeln zuhört, steigt man als „Nichtorganist“ bald aus. Von Klaviaturen, Pedalen und Registern ist da plötzlich die Rede und von Tönen, die man durch die verschiedenen Kombinationen erzielen kann. Dann klinge die Orgel auch mal „rockig“, erklärt Simon begeistert. Und man will es ihm gerne glauben. Eine Ordensschwester habe ihm das Instrument nähergebracht und das bereits bestehende Interesse

neu entfacht, erzählt er. Seit einem Jahr spielt der Feldkircher nun Orgel.

**Anders und doch gleich.** „Ich wollte etwas anderes machen, aber doch beim Gleichen, bei den Tasten bleiben“, erklärt Magdalena ihren „Umstieg“ auf die Orgel, nachdem sie fünf Jahre Klavier gespielt hat. Seit zwei Jahren ist sie nun Organistin und begleitet, ebenso wie Simon, bereits Gottesdienste. Bei der Frage nach der Nervosität müssen die beiden grinsen und versichern, dass das nur am Anfang der Fall gewesen sei. Und jetzt? „Ich fühle mich besonders, wenn ich Orgel spiele“, so die Sulzerin Magdalena und Simon erklärt das Orgelspiel zu einer Ehre.

**Junge und „alte“ Fans.** Beim Orgelweekend waren die acht Jugendlichen unter „ihresgleichen“ was das musikalische Interesse betrifft. Aber was denken Freunde und Verwandte denn über ihre Instrumentenwahl? Als sie einer Freundin erzählt habe, dass sie nun Orgel statt Klavier spiele, habe diese mit einem „Ist ja nicht so schlimm“ reagiert, lacht Magdalena. Und Simon berichtet von einem Freund, der von seinem Orgelspiel so begeistert war, dass er nun selbst Klavierunterricht nimmt. Für die meisten in ihrem Alter ist und bleibe es aber komisch, dass sie sich für die Orgel entschieden haben, sind sich die beiden einig - u.a. auch deshalb, weil es nur we-

nige junge Organisten gibt. „Dafür sind die Erwachsenen eigentlich immer begeistert“, grinst Simon.

**Mambo No. 5.** Mehrmals pro Woche üben die beiden 12-jährigen in den Kirchen und ernten für die Übungsstücke von den zufälligen Besucher/innen auch oft Applaus. Immer nur an einer Orgel oder die gleichen Lieder spielen möchten sie aber nicht. Im Gegenteil: Abwechslung, Vielfalt und „neuer Schwung“ sind Worte, die im Gespräch immer wieder fallen. Auf der Orgel könne man durchaus auch modernere Musik spielen, sind sich die beiden einig und bringen gleich ein Beispiel: „Mambo No. 5“ - der Sommerhit aus dem Jahr 1999.

**Eine „praktische Frage“** bringt die beiden Jungorganisten zum Schmunzeln, nämlich die, wie man mit einer geringen Körpergröße Fußpedal und Klaviatur gleichzeitig unter einen Hut bringt. Meistens - aber nicht immer - sei die Orgelbank in der Höhe verstellbar, erklären sie geduldig. Und manchmal müsse man eben auch in einer unangenehmen Haltung spielen oder einen Muskelkater riskieren, zeigt Magdalena, wie voller Körperinsatz aussehen kann. Dass sie später einmal Organist/in sein wollen, steht für beide außer Frage. Und sie möchten anderen Jugendlichen die Orgel auch ans Herz legen. Warum? „Na weil es Spaß macht“, tönt es unisono.



**Die beiden jungen Organisten** Magdalena Bawart und Simon Bailoni vor der Metzler-Orgel im Dom in Feldkirch, auf der sie bereits öfters gespielt haben. RINNER

# Zum Weltjugendtag mit dem Rad

**Wien–Krakau: 15 Jugendliche fuhren die 525 Kilometer mit eigener Muskelkraft. Das Jugendtreffen steht unter dem**

**Thema „Selig die Barmherzigen“.**

SALESIANERBRUDER PETER RINDERER

Die Mittagssonne brennt kräftig herunter und Schweißtropfen perlen über die Gesichter. Mit langsamem Tritt schlängelt sich eine Radgruppe den Pass zwischen der Slowakei und Polen hinauf. Ihr Ziel ist das Weltjugendtreffen in Krakau. Die 15 jungen Radfahrerinnen und Radfahrer unter Begleitung von zwei Salesianern Don Boscos pilgern sportlich zum Jugendtreffen und legen die 525 Kilometer ab Wien mit dem Fahrrad zurück. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen übernachten mit Schlafsack und Isomatte in Pfarr- und Ordenshäusern und kochen, essen und beten gemeinsam. Nach einem langen Radtag ist der Hunger umso größer.

**Zeit zum Nachdenken.** Eine aus der Gruppe ist die 22-jährige Judith. Die Niederösterreicherin ist bereits zum dritten Mal bei einem Weltjugendtag dabei und freut sich riesig auf Krakau: „Die Vigilfeiern mit dem Papst und die Übernachtung im Freien waren für mich unvergessliche Momente.“ Sie erinnert sich gerne an die „Gastfreundschaft, das Gruppengefühl und die tolle Stimmung“ in Madrid und Rio de Janeiro zurück. Was an einem Weltjugendtag so besonders ist? Für Judith sind es die neuen Bekanntschaften aus der ganzen Welt und die verbindende Kraft des katholischen Glaubens. Dem Radpilgern kann sie viel abgewinnen: „Wir haben verschiedene Landschaften gesehen und beim Radeln ist auch Zeit zum Nachdenken.“ Das entbehrt die großen Anstrengungen in der Julihitze.

**Burgen und Badeseen.** Sieben Tage dauert der Pilgerweg nach Krakau mit dem Fahrrad. Von Wien über das Weinviertel führt der Weg

durch slowakisches Hügelland an Sonnenblumenfeldern und Burgen vorbei. In Šaštín, dem bedeutendsten Marienwallfahrtsort der Slowakei, schenkt ein Badesee eine willkommene Abkühlung. Anschließend fahren die Radpilger das Waagtal hinauf nach Trenčín. Dort besichtigen sie die königliche Burg aus dem 11. Jahrhundert, die über der Stadt thront und eine imposante Aussicht bietet. Die Königsetappe der Tour führt die Gruppe von Žilina über einen Pass in den Westkarp-



**Mittagsrast** bei der Basilika von Šaštín, dem Mariazell der Slowakei. PETER RINDERER (2)

ten nach Polen. Die mehr als 1200 Höhenmeter allein an diesem Tag kosten viel Kraft.

**Dem Ziel immer näher.** Markus ist mit 15 Jahren zwar der Jüngste der Gruppe, doch auf dem Fahrrad meist vorne dabei. Nachdem der sportliche HTL-Schüler aus Wien von seinem älteren Bruder von der Radwallfahrt und dem Weltjugendtreffen erfuhr, war er sofort begeistert und meldete sich an: „Sport und Glaube, das ist eine gute Kombi.“ Er freut sich am meisten auf das „Österreichertreffen in Krakau und die Messe mit dem Papst“. Auf der Radtour ist es ihm gut gegangen: „Ich habe mich oft an das Hinterrad eines anderen drangehängt, das war eine große Hilfe.“

„Stopp, eine Panne!“, kommt es von hinten und der Fahrradross verlangsamt sich bei der nächsten Haltebucht. Ein platter Reifen kann auf einer langen Strecke immer passieren. Das Werkzeugset wird ausgepackt, der Reifen abmontiert und innerhalb von 20 Minuten ist alles repariert und es kann weitergehen. Technische Gebrechen werfen die Gruppe zeitmäßig zurück, doch das ist für niemanden ein Grund aufzugeben. Kilometer um Kilometer fahren sie im Windschatten hintereinander und kommen dem großen Ziel Krakau immer näher.

**Werk der Barmherzigkeit.** Eine wichtige Aufgabe hat Pater Otto. Der 59-jährige Salesianerpater fährt den Begleitbus und schaut, dass es allen gut geht: „Ich bin positiv überrascht, wie gut die Jugendlichen auf der Radwallfahrt harmonisieren und sich gegenseitig unterstützen.“ Für die Mittagspause hat er ein schattiges Plätzchen am Fluss auskundschaftet und eine große Wassermelone als Er-



**Zwischen Kornfeldern, Burgen und Flüssen führte der Weg nach Krakau. Allen voran: Judith (Erste von rechts) und Markus (Zweiter von rechts).**

frischung eingekauft. Jeden Tag in der Früh stellt er den Jugendlichen ein Werk der Barmherzigkeit vor. In der modernen Fassung von Bischof Joachim Wanke heißen sie „Du gehörst dazu“, „Ich rede gut über dich“, „Ich gehe ein Stück mit dir“ oder „Ich bete für dich“. Auf den ersten Kilometern ist für alle genug Zeit um nachzudenken, was diese Werke für das eigene Leben bedeuten: „Was fühlst du, wenn du ausgegrenzt wirst? Wie kannst du andere integrieren und sie spüren lassen, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind?“ Das Thema dieses Weltjugendtreffens ist „Selig die Barmherzigen“ und Papst Franziskus lud junge Menschen aus der ganzen Welt ein, auf ihrer Pilgerreise nach Krakau neu zu entdecken, was gelebte Barmherzigkeit bedeutet – zum Beispiel durch Meditation dieser sogenannten neuen Werke der Barmherzigkeit.

**Schutzengel.** Um den richtigen Weg zu finden, helfen genaue Radkarten und der Abgleich der aktuellen Position mittels GPS. Die vier „Kartenleser“ halten vor einer Kreuzung und beraten kurz, wie es weitergeht. Schutzengel braucht es auf einer internationalen Radwallfahrt einig. Einmal sind es zu umfahrende Schlaglöcher auf schnellen Abfahrten, ein andermal knapp überholende Lkws auf Bundesstraßen. Einer der Radpilger lobte die Gemeinschaft innerhalb der Gruppe: „Bei schweren Anstiegen und aufgrund der Hitze fühlte ich mich am Ende meiner Kräfte, doch die anderen motivierten mich.“ Beeindruckt waren die Mitfahrenden von der großen Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Auch wenn es nur frisches Wasser auf der Strecke oder die freundliche Aufnahme im Quartier war – es waren Werke der Barmherzigkeit.

**„Wir haben verschiedene Landschaften gesehen und beim Radeln ist auch Zeit zum Nachdenken.“**  
Radpilgerin Judith

**Krakau erwartet zwei Millionen Besucher**

## Weltjugendtage begeistern Millionen

**Der Weltjugendtag (WJT) ist längst zum teilnehmerstärksten Format der katholischen Kirche geworden. 1986 von Papst Johannes Paul II. ins Leben gerufen, nehmen seither zwischen einer halben und vier Millionen Jugendliche an dem Großereignis teil.**

Seit dem ersten offiziellen Treffen 1986 in Rom lädt das jeweilige Oberhaupt der katholischen Kirche jedes zweite Jahr unter einem bestimmten Motto in wechselnde Städte der Welt ein. Der heurige 31. Weltjugendtag findet vom 26. bis 31. Juli in Krakau statt.

### Österreichische Teilnehmer.

Bis zu 2 Millionen Besucher erwartet die Stadt, darunter sind rund 3000 österreichische Jugendliche aus allen Diözesen, die am Weltjugendtag teilnehmen. Begleitet werden sie vom Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn, den Diözesanbischöfen Manfred Scheuer und Wilhelm Krautwaschl, Jugendbischof Stephan Turnovszky und dem St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried.

**Zeichen der Einigkeit.** Das teilnehmerstärkste Event am WJT ist traditionell der Abschlussgottesdienst mit Papst Franziskus, der

in Krakau am 31. Juli am „Campus Misericordiae“ über die Bühne gehen wird. Der Weltjugendtag soll nach dem Willen von Papst Franziskus ein Signal zur Völkerverständigung aussenden. Ziel seiner Begegnung mit den Jugendlichen sei es, „ein Zeichen der Einigkeit zu bieten, ein Mosaik aus Gesichtern, die sich voneinander unterscheiden und vielen Ethnien, Sprachen, Völkern und Kulturen angehören, aber alle vereint sind im Namen Jesu“, sagte der Papst vorab in einer Video-Botschaft.

**Verbundenheit.** Es sei ein großes Geschenk Gottes, dass er ein Volk besuchen dürfe, das in seiner Geschichte so viele Prüfungen durchgemacht habe, sagte der Papst weiter. Zugleich betonte er seine enge Verbundenheit mit dem polnischen Papst Johannes Paul II. (1978–2005). Ebenso wie seinem Vorgänger lägen ihm Verlobte, junge Eheleute und Familien besonders am Herzen. Am Zustand der Familien erkenne man die moralische und geistliche „Gesundheit“ einer Nation. Er sei gekommen, um Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und gläubigen Laien im Geiste das nachsynodale Apostolische Schreiben „Amoris laetitia“ mitzubringen.



**Besucher aus Frankreich beim Weltjugendtag in Krakau.** KNA



# SONNTAG

18. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 31. Juli 2016

## „Wem wird all das gehören?“

Den Sinn nicht auf das Irdische, sondern auf das Himmlische zu richten. Dazu ermutigt die Bibel – und sie zeigt die Kurzsichtigkeit der Habgier auf.

### Evangelium

Lukas 12, 13–21

Einer aus der Volksmenge bat Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen. Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink, und freu dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.

### 1. Lesung

Kohelet 1, 2; 2, 21–23

Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das alles ist Windhauch. [...] Denn es kommt vor, dass ein Mensch, dessen Besitz durch Wissen, Können und Erfolg erworben wurde, ihn einem andern, der sich nicht dafür angestrengt hat, als dessen Anteil überlassen muss. Auch das ist Windhauch und etwas Schlimmes, das häufig vorkommt. Was erhält der Mensch dann durch seinen ganzen Besitz und durch das Gespinst seines Geistes, für die er sich unter der Sonne anstrengt? Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger, und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch.



EXQUISINE/FOTOLIA

**D**u lässt die Menschen zurückkehren zum Staub und sprichst: „Kommt wieder, ihr Menschen!“

Denn tausend Jahre sind für dich wie der Tag, der gestern vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht.

Von Jahr zu Jahr säst du die Menschen aus; sie gleichen dem sprossenden Gras.

Am Morgen grünt es und blüht, am Abend wird es geschnitten und welkt. Unsre Tage zu zählen, lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz.

AUS DEM ANTWORTPSALM 90

## 2. Lesung

Kolosser 3, 1–5. 9–11

Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Darum tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die Leidenschaft, die bösen Begierden und die Habsucht, die ein Götzendienst ist. [...] Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und seid zu einem neuen Menschen geworden, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Wo das geschieht, gibt es nicht mehr Griechen oder Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde, Skythen, Sklaven oder Freie, sondern Christus ist alles und in allen.

## WORT ZUM SONNTAG

### Liebes-reich

Was nicht Windhauch ist – das wussten vielleicht die Isländer, als ihre „Mannschaft der Herzen“ im Viertelfinale der heurigen Fußball-Europameisterschaft mit 5:2 verloren hat: Sie feierten die Niederlage mit Samba-Tänzen und ihren berühmten „Hu“-Rufen. Warum? Weil sie wissen, was ihnen bleibt: ihr Zusammenhalt und ihre Freude an Spielen und Festen.

Was Windhauch, also flüchtig und unbedeutend, ohne Gewicht ist – das scheint für Kohelet und Jesus klar: Sämtliche Alltagsorgen um Besitz, Erfolg und Können. Ärger, der nachts nicht schlafen lässt, die Gier, immer mehr haben zu müssen oder der Kampf um das Absichern des Erreichten – das ist Windhauch. Nicht wirklich wichtig also und viel zu anfällig für das Vergehen.

Was aber ist nicht Windhauch? In Lukas 12, 21 wird es angedeutet: der Reichtum vor Gott ist nicht Windhauch. Aber was soll das heißen? Wie werde ich reich vor Gott? Vom jüdisch-christlichen Gott wird erzählt, dass er in sich Beziehung, voll der Liebe ist. Er ist ein Gott, der als Liebhaber des Lebens, als Liebhaber der Menschen und ihrer Lebendigkeit beschrieben wird. Reich vor Gott ist daher, wer sich in dieser göttlichen Liebe spiegelt: wer selbst die Menschen um sich herum liebt. Reich vor Gott ist, wer reich ist an Freunden, an Beziehungen, an gegenseitiger Zuwendung. Reich vor Gott sind nicht jene, die keine Probleme haben. Reich vor Gott sind jene, die Menschen haben, welche ihnen bei Problemen und Nöten zur Seite stehen und die selbst wiederum anderen weiterhelfen. Reich vor Gott sein, das heißt, ein Leben in Fülle haben: ein Leben, das nichts auslöst: vom Geboren-Werden bis zum Sterben, Licht und Schatten, Höhen und Tiefen. Alles aber eingebettet in die Hoffnung, dass Liebe und Leben siegen werden. Hoffen und vertrauen können, dass es letztendlich gut ausgeht mit Welt und Menschen und den Mut haben, mitzubauen an diesem „Liebes-Reich Gottes“ – das ist nicht Windhauch.

### ZUM WEITERDENKEN

In welchen Situationen fühlen Sie sich innerlich reich beschenkt? Was in Ihrem Leben ist nicht Windhauch, sondern wirklich, wirklich wichtig für Sie?



**DR. SILVIA HABRINGER-HAGLEITNER**

ist Religionspädagogin und leitet das Institut Ausbildung für Religionslehrer/innen an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz. Sie erreichen sie unter [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

# SONNTAG

19. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 7. August 2016

## Überforderung und doch total aktuell

**Ist unsere Kommunikation mit Gott „barrierefrei“? Was gibt mir die Kraft, mit meinem Leben in der Spur des Evangeliums zu bleiben? Die Frohbotschaft kann auch ganz schön fordernd sein.**

### 2. Lesung

Hebräer 11, 1–2. 8–19

Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht. Aufgrund dieses Glaubens haben die Alten ein ruhmvolles Zeugnis erhalten. [...] Aufgrund des Glaubens gehorchte Abraham dem Ruf, wegzuziehen in ein Land, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Aufgrund des Glaubens hielt er sich als Fremder im verheißenen Land wie in einem fremden Land auf und wohnte mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung, in Zelten; denn er erwartete die Stadt mit den festen Grundmauern, die Gott selbst geplant und gebaut hat. Aufgrund des Glaubens empfing selbst Sara die Kraft, trotz ihres Alters noch Mutter zu werden; denn sie hielt den für treu, der die Verheißung gegeben hatte. So stammen denn auch von einem einzigen Menschen, dessen Kraft bereits erstorben war, viele ab: zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meeresstrand, den man nicht zählen kann. Voll Glauben sind diese alle gestorben, ohne das Verheißene erlangt zu haben; nur von fern haben sie es geschaut und begrüßt und haben bekannt, dass sie Fremde und Gäste auf Erden sind. Mit diesen Worten geben sie zu erkennen, dass sie eine Heimat suchen. Hätten sie dabei an die Heimat gedacht, aus der sie weggezogen waren, so wäre ihnen Zeit geblieben zurückzukehren; nun aber streben sie nach einer besseren Heimat, nämlich der himmlischen. Darum schämt sich Gott

ihrer nicht, er schämt sich nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat für sie eine Stadt vorbereitet. Aufgrund des Glaubens brachte Abraham den Isaak dar, als er auf die Probe gestellt wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, er, der die Verheißung empfangen hatte und zu dem gesagt worden war: Durch Isaak wirst du Nachkommen haben. Er verließ sich darauf, dass Gott sogar die Macht hat, Tote zum Leben zu erwecken; darum erhielt er Isaak auch zurück. Das ist ein Sinnbild.

### Evangelium

Lukas 12, 32–48

Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Verkauft eure Habe, und gebt den Erlös den Armen! Macht euch Geldbeutel, die nicht zerreißen. Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, droben im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Legt euren Gürtel nicht ab, und lasst eure Lampen brennen! Seid wie Menschen, die auf die Rückkehr ihres Herrn warten, der auf einer Hochzeit ist, und die ihm öffnen, sobald er kommt und anklopft. Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt. Amen, ich sage euch: Er wird sich gürteln, sie am Tisch Platz nehmen lassen und sie der Reihe nach bedienen. Und kommt er erst in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet sie wach – selig sind sie. Bedenkt: Wenn der Herr des

Hauses wüsste, in welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er verhindern, dass man in sein Haus einbricht. Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. Da sagte Petrus: Herr, meinst du mit diesem Gleichnis nur uns oder auch all die anderen? Der Herr antwortete: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, damit er seinem Gesinde zur rechten Zeit die Nahrung zuteilt? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt. Wahrhaftig, das sage ich euch: Er wird ihn zum Verwalter seines ganzen Vermögens machen. Wenn aber der Knecht denkt: Mein Herr kommt noch lange nicht zurück!, und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen; wenn er isst und trinkt und sich berauscht, dann wird der Herr an einem Tag kommen, an dem der Knecht es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter den Ungläubigen zuweisen. Der Knecht, der den Willen seines Herrn kennt, sich aber nicht darum kümmert und nicht danach handelt, der wird viele Schläge bekommen. Wer aber, ohne den Willen des Herrn zu kennen, etwas tut, was Schläge verdient, der wird wenig Schläge bekommen. Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man umso mehr verlangen.

### 1. Lesung

Weisheit 18, 6–9



KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

**S**elig das Volk,  
das der Herr sich zum Erbteil erwählt hat.  
Ihr Gerechten, jubelt vor dem Herrn;  
für die Frommen ziemt es sich, Gott zu loben.  
Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist,  
der Nation, die er sich zum Erbteil erwählt hat.  
Doch das Auge des Herrn ruht auf allen, die ihn fürchten und ehren,  
die nach seiner Güte ausschauen;  
denn er will sie dem Tod entreißen  
und in der Hungersnot ihr Leben erhalten.  
Unsre Seele hofft auf den Herrn;  
er ist für uns Schild und Hilfe.  
Lass deine Güte über uns walten, o Herr,  
denn wir schauen aus nach dir.

AUS DEM ANTWORTPSALM 33

## WORT ZUM SONNTAG

### Total aktuell

Das heutige Evangelium ist für den modernen Menschen auf der einen Seite eine Überforderung und auf der anderen Seite total aktuell einem Teil seines Lebensgefühls entsprechend. Überforderung, weil uns Einiges zugemutet wird: Wir sollen unser Leben nicht auf irdische Annehmlichkeiten bauen, sondern Schätze im Himmel sammeln und zeigen, ob unser Leben wirklich mit Gott vereinbar gestaltet wird. Da kann sehr schnell der Gedanke der Überforderung auftauchen: Was müssen wir im Leben nicht alles schon tun, damit wir in der Gesellschaft, im Freundeskreis, im Beruf und in der Freizeit „mithalten“ können. Und dann wird uns auch noch aufgetragen, auf der spirituellen Ebene „Hochleistungen“ zu erbringen. Sehr schnell höre ich uns moderne Menschen sagen: Das ist zu viel, das ist zu anstrengend und das ist zu schwer. Und es stimmt auch: Die Frohbotschaft Jesu ist kein „bequemer Sonntagsspaziergang“, sondern oftmals harte Auseinandersetzung mit dem Alltag, Überwindung mancher Annehmlichkeiten des Lebens. Wir müssen immer wieder überlegen, wo verlasse ich mit meinem Leben die Spur des Evangeliums und wie bringe ich jene Kraft auf, die mir hilft, in der Botschaft Jesu wieder „die Spur“ für das Leben zu finden? Total aktuell also voll dem Lebensgefühl des modernen Menschen entsprechend ist das Evangelium des heutigen Sonntags, wenn ich die Aufforderung zur „Rund um die Uhr Bereitschaft des Menschen“ lese. Das Anlassen der Lampen erinnert mich an die ständige Erreichbarkeit vieler Zeitgenossen über die modernen Kommunikationsmittel – Handy, SMS, E-Mail, Whatsapp ... Ja, wir Menschen am Anfang des 21. Jahrhunderts können von uns behaupten, dass wir sehr oft „online“ sind, bereit sind zur Kommunikation, oftmals auch rund um die Uhr erreichbar. Das heutige Evangelium stellt an uns Christen die Frage: Bist Du auch erreichbar für Christus? Lebst Du so, dass Dein Leben nicht nur die Gegenwart und Vergangenheit prägt, sondern auch Zukunft eröffnet? Zukunft mit Gott?

### ZUM WEITERDENKEN

Dein Handy hilft Dir mit Menschen in Kontakt zu treten, es ermöglicht „barrierefreies“ kommunizieren. Wie sieht Deine Kommunikation mit Gott aus? Ist sie barrierefrei?



**P. THOMAS LACKNER**

gehört dem Orden der Franziskaner an und ist Stadtpfarrer von Frauenkirchen im Burgenland. Den Autor erreichen Sie unter ► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## STENOGRAMM

■ **Verantwortung.** Kardinal Christoph Schönborn und mit ihm die katholische Kirche unterstützt den von Nationalratspräsidentin Doris Bures geplanten offiziellen Akt für das erlittene Unrecht an Heimkindern. Bures kündigte die für Herbst im



**Doris Bures kündigt eine Geste der Verantwortung für das Unrecht an Heimkindern an.**

PARLAMENTS DIREKTION / PHOTO SIMONIS

Parlament geplante Veranstaltung am Samstag im Ö1-„Journal zu Gast“ an. Dem voraus gegangen war ein Gespräch zwischen Bures mit dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, bei dem Kardinal Schönborn die Mitwirkung der Kirche erneut bekräftigte.

■ **Dienstleistungsscheck.** Caritas-Präsident Michael Landau und Vertreter von Hilfsorganisationen begrüßen den Vorschlag von Sozialminister Alois Stöger, Asylwerbern mehr Arbeitsmöglichkeiten über die sogenannten Dienstleistungsschecks einzuräumen. Als positives Beispiel nannte Landau die seit 23 Jahren bestehende und zuletzt aus arbeitsrechtlichen Gründen in Frage gestellte Nachbarschaftshilfe in Vorarlberg, bei dem Asylwerber stundenweise in Haus und Garten mithelfen konnten. Vor diesem Hintergrund sei er froh, wenn die Politik nun nach Möglichkeiten suche, um nach Österreich geflohenen Menschen den Zugang zur Gesellschaft zu erleichtern.

■ **Vorwort.** Papst Franziskus hat das Vorwort für ein neues Buch mit bislang unveröffentlichten Texten von Mutter Teresa geschrieben. Es erscheint in diesen Tagen in Italien unter dem Titel „Wir lieben die, die nicht geliebt werden“. Mutter Teresa wird am 4. September in Rom heiliggesprochen.

## Reaktionen auf den Amoklauf

## München trauert mit Blumen und Gebeten

**Amoklauf in München: Wie Stadt, Kirchen und Menschen auf den Amoklauf reagieren. Ein Korrespondentenbericht von Barbara Just.**

Ein weiß-blauer Himmel wie auf den Tourismus-Prospekten strahlt über der bayerischen Landeshauptstadt. Am Sonntagvormittag kurz vor elf Uhr stehen Touristen aus aller Welt am Marienplatz, um dem gleich beginnenden Glockenspiel im Rathausurm zu lauschen. Auf den ersten Blick scheint alles wie immer – wären da nicht die sechs Fahnen der Stadt, Bayerns und Deutschlands an der Fassade des neugotischen Baus. Sie tragen Trauerflor, wie überhaupt alle Flaggen auf Halbmast gesetzt sind.

**Gedenken an die Opfer.** Der Amoklauf eines 18-Jährigen, der am Freitagabend kurz vor 18 Uhr im Olympia-Einkaufszentrum neun Personen tötete und 27 verletzte, bevor er sich selbst umbrachte, hat Spuren hinterlassen. Nach einer Nacht im Ausnahmezustand ist die Stimmung in der Stadt auch am Sonntag noch gedämpft, die Polizei nach wie vor stark präsent. Vor der Mariensäule, wo mit Johannes Paul II. und Benedikt XVI. schon zwei Päpste beteten, liegen Blumen und brennen Kerzen. „Im Gedenken an die Opfer vom 22. 7. 2016“ ist auf einem Blatt zu lesen. In noch größeren Lettern steht dort: „Liebe ist stärker als Hass.“

**Respekt.** Als Bilderbuch-Paradies, wo Tradition, Frömmigkeit und Feiern zusammengehört, hätte sich die Weltstadt mit Herz an diesem Sonntag wieder präsentieren wollen. „500 Jahre Bayerisches Reinheitsgebot“ galt es zu feiern. Bayerische Brauereigespanne wären durch die Altstadt gezogen hin zum Odeonsplatz. Dort war am Freitagnachmittag das Festival des Bayerischen Brauerbunds eröffnet worden. Stände und Bierbänke standen einladend für Besucher übers Wochenende bereit.



**Menschen** legten Blumen und stellten Kerzen vor das Olympia-Einkaufszentrum in München, wo ein Amokläufer neun Menschen tötete. REUTERS

Doch wie alle anderen Festivitäten wurde auch diese abgesagt – aus Respekt vor den Opfern.

**Was ist los mit dieser Welt?** Trotzdem stattgefunden hat der dazu angesetzte Gottesdienst im Alten Peter. Dafür hatten sich aus den fünf noch Bier brauenden bayerischen Klöstern Weltenburg, München und Andechs, Scheyern, Ettal und Mallersdorf deren Äbte und Vertreter eingefunden. Eigentlich sollte das Polizeiorchester die für Blasinstrumente geschriebene „Gambrinus-Messe“ spielen, stattdessen gab es eine ruhige lateinische Feier mit Orgel. „Ein frohes Fest hatte begonnen, doch dann hat sich vieles verändert“, sagt der Weltenburger Abt Thomas Maria Freihart. Nun gelte es den Schmerz vor Gott zu tragen.

In der Predigt spricht der Abt von München und Bonifaz, Johannes Eckert, aus, was viele Menschen umtreiben mag nach den Bildern aus Orlando, Nizza, der Türkei, Würzburg und nun München: „Was ist los mit dieser Welt?“ Er zitiert den vor 40 Jahren gestorbenen Münchner Kardinal Julius Döpfner (1913–1976): „Erst wenn wir uns dem Dunkel stellen, wird uns das Licht geschenkt.“ In diesem Vertrauen gelte es für die Opfer und Angehörigen, aber auch für den Täter und seine Familie zu beten, „weil wir ausnahmslos alle auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen sind“.

**Einkehr.** Am Samstagabend boten die Jesuiten eineinhalb Stunden der Einkehr mit Orgelmusik und meditativen Texten. „Vieles können wir nur schweigend verkraften“, sagte Pater Kern im Schein der Osterkerze. Hätten dies doch auch die vor der Kirche postierten Pegida-Leute an diesem Abend einmal getan.

**Bombe bei Festivalgelände.** In Ansbach in Bayern kam es am Sonntagabend zu einer weiteren schrecklichen Tat. Ein 27-jähriger Syrer hatte im Eingangsbereich eines Musikfestivals einen Sprengsatz zur Explosion gebracht. Der Mann starb, mindestens zwölf weitere Menschen wurden verletzt.

**Papstgebet.** Zum wiederholten Mal hat Papst Franziskus nach dem Angelusgebet auf dem Petersplatz der Opfer von Terror und Gewalt gedacht. „In diesen Stunden ist unsere Seele wieder durch traurige Nachrichten erschüttert, die im Zusammenhang mit beklagenswerten Terrorakten und Gewalt stehen, die Schmerz und Tod verursacht haben“, sagte der Papst am Sonntag. „Ich denke an die dramatischen Ereignisse in München und im afghanischen Kabul, wo viele unschuldige Menschen getötet wurden.“



Das rohstoffreiche Amazonien wird auf Kosten der Bevölkerung ausgeblutet, sagt Erzbischof Roque Paloschi aus Brasilien. REUTERS

## Amazonien: „Genozid an Indios“

Ein rohstoffreiches Land wird auf Kosten der Bevölkerung ausgeblutet – dieser Missstand wiederholte sich in zwei Erlebnisberichten im Rahmen der Fachtagung Weltkirche in Lambach (Oberösterreich), den Teilnehmenden zu Ohren gebracht von Erzbischof Roque Paloschi aus Brasilien und P. Ferdinand Muhigirwa aus dem Kongo. Im Fall der Ausbeutung Amazoniens samt systematischem Vorgehen gegen die dortige indigene Bevölkerung „kann man durchaus von einem Genozid

sprechen“, nahm sich Paloschi kein Blatt vor den Mund. Das Schwellenland Brasilien benötigt Energie, die durch Mega-Wasserkraftwerke wie das demnächst fertige in Belo Monte produziert wird. Dabei werden riesige Gebiete unter Wasser gesetzt, großflächige Soja- und Maisfelder angelegt und Weideland für Rinderherden gerodet. Dazwischen graben sich Bergbauunternehmen auf der Suche nach Rohstoffen rücksichtslos durch die Erde, berichtete Erzbischof Paloschi. Die Leidtragenden sind die

indigenen Völker, für die und deren Lebensraum sich der Nachfolger von Bischof Erwin Kräutler als Präsident des Indianermissionsrates CIMI seit Jahren einsetzt. Ähnliches berichtete auch der zweite Referent, der Jesuit P. Ferdinand Muhigirwa aus der Demokratischen Republik Kongo. Er gilt als Experte für den Bereich Konfliktmineralien – Rohstoffe, deren Abbau illegal und außerhalb staatlicher Kontrolle und durch systematische Menschen- und Völkerrechtsverletzungen stattfindet.

### Appell an Erdogan: Demokratie erhalten

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki hat den türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan aufgerufen, die Demokratie in der Türkei zu erhalten. „Ich bin erschrocken, wie sich Lage und Stimmung im Land verändert haben“, schrieb der Erzbischof mit Blick auf die vergangenen Jahre kürzlich in einer Kolumne für die Online-Ausgabe des „stern“. Dass in den vergangenen Tagen viele Türken gegen den Militärputsch demonstriert hätten, sei bewundernswert. Besorgniserregend sei, dass nun nur wenige ihre Stimme erheben, wenn es darum gehe, Menschen vor Polizeigewalt, Lynchjustiz und der Diktatur eines Einzelnen zu bewahren.

### Aleppo: Caritas-Büro von Granate getroffen

Das Caritas-Büro in der umkämpften syrischen Stadt Aleppo ist von einer Granate getroffen worden. Dabei wurde eine Person, die sich vor der Einrichtung aufgehalten hat, getötet, mehrere Passanten wurden verletzt und das Büro erheblich beschädigt. Das ist durch eine Information des Nahost-Koordinators der Caritas Österreich, Stefan Maier, an „Kathpress“ bekannt geworden. Der tragische Vorfall hatte sich bereits am 8. Juli ereignet. Wie Maier, der erst jetzt von einer Nahost-Reise zurückgekehrt ist, erklärte, seien am Unglückstag mehrere auch christlich dominierte Stadtteile von Aleppo schwer mit Mörsergranaten beschossen worden.

### WELTKIRCHE

■ **Gesetz gegen Kinderarbeit.** Die indische katholische Kirche lobt die in dieser Woche beschlossene Verschärfung des Gesetzes gegen Kinderarbeit in dem südasiatischen Land. „Ich hoffe, die Regierung wird sich ernsthaft bemühen, das Gesetz auch anzuwenden“, sagte Jaison Vadassery, Sekretär der Indischen Bischofskonferenz. Demnach ist jede Form der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren verboten. Eine Ausnahmeregelung ist für Familienbetriebe vorgesehen. Diese Bestimmung stößt allerdings bei Kinderrechtsaktivisten auf Kritik.



■ **Der Vatikan befürchtet wegen der jüngsten Entwicklungen in der Türkei Rückschläge im interreligiösen Dialog.** „Es wird schwieriger für die Türkei, eine Brücke zwischen Orient und Okzident und ein Partner im interreligiösen Dialog zu sein“, so Kurienkardinal Jean-Louis Tauran. REUTERS

IN KÜRZE

**Wasser sparen beim Gießen**

Im Sommer fließt besonders viel Wasser bei der Pflanzenbewässerung in den Garten. Um Wasser und Energie zu sparen, helfen folgende Tipps:

■ **Regenwasser und Grundwasser nutzen.** Auch wenn in den meisten größeren Gärten bereits eine Regentonne steht – immer noch werden vielerorts Blumen, Sträucher, Bäume und Hecken mit Leitungswasser gegossen. Das kann teuer werden. Mit der richtigen Technik lässt sich der Wasserverbrauch beim Gießen deutlich reduzieren.

■ **Zur richtigen Zeit gießen.** Untersuchungen haben ergeben, dass beim Rasensprengen am Mittag bis zu 90 Prozent der Wassermenge ungenutzt verdunstet. Besser sind die Morgen- und Abendstunden. Dann ist die Verdunstung am geringsten und das Wasser gelangt dorthin, wo es wirklich gebraucht wird: zu den Wurzeln der Pflanzen.

■ **Mulch spart Wasser.** Bei Staudenbeeten oder unter Bäumen und Sträuchern hält eine Schicht aus Rindenmulch die Feuchtigkeit im Boden. Auch spezielle Mulchfolien helfen im Nutzgarten beim Wasser Sparen. Durch die Abdeckung herrscht unter der Folie ein gleichbleibendes Klima, was den Pflanzen zugute kommt, und die Verdunstung wird deutlich reduziert.

■ **Die richtige Pflanzenauswahl.** Besonders durstige Pflanzen wie Hortensien und Rhododendren brauchen halbschattige Plätze. An sehr heiße Standorte in voller Sonne sollte man nur sehr robuste Steppen- oder Steingartenpflanzen setzen, die mit wenig Wasser auskommen. Tiefwurzler wie Kirschlorbeer, Eiben, Rosen oder Lupinen versorgen sich bei Trockenheit mit Wasser aus den unteren Erdschichten. Wer nicht sicher ist, sollte sich bei der Auswahl der Pflanzen an Fachleute wenden.



„Wir lassen alle Uhren zerschlagen, alle Kalender verbieten und zählen Stunden und Monde nur nach der Blumenuhr, nur nach Blüte und Frucht.“

AUS GEORG BÜCHNER, LEONCE UND LENA. JAN THORBECKE VERLAG

# Blüten zeigen die Uhrzeit an

**Das Blumenbeet zeigt sich am Morgen anders als am Abend. Es ist nicht nur der Lichteinfall, es sind die Blütenstände und der Duft, die sich im Laufe des Tages verändern. Man könnte die Uhr danach stellen.**

BRIGITTA HASCH

Blumen haben ihren eigenen festen Tagesablauf. Vorausgesetzt, sie stehen an einem richtigen Ort und die Wetterverhältnisse sind stabil, öffnen und schließen ihre Blüten regelmäßig zur gleichen Zeit. Der schwedische Naturforscher Carl von Linné hat dies bereits im Jahr 1745 herausgefunden. Auf seiner „Blumenuhr“ unterscheidet er Pflanzen, „die sich am Vormittag öffnen“ und Pflanzen, „die sich am Nachmittag schließen“. Seinen botanischen Garten kann man noch heute in Uppsala besichtigen. Dort befindet sich die erste, von ihm entwickelte Blumenuhr, die er im Jahre 1745 angelegt hat. Dabei handelt es sich um ein Blumenbeet in Form eines Zifferblatts, das rundherum mit blühenden Pflanzen umgeben ist.

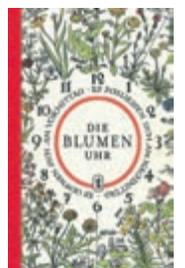
**Insekten fliegen der Nase nach.** Der Grund, warum nicht alle Pflanzen gleichzeitig und auch nur für einige Stunden ihre Blüten öffnen, ist einfach erklärt: Sie richten sich nach dem Sonnenstand, müssen mit ihrer Energie haushalten und können daher nicht den ganzen Tag ihre Blüten öffnen. Je nach

ihren unterschiedlichen Blüh- und Duftzeiten werden sie von „ihren“ bestäubenden Insekten angefliegen. Falter, Bienen und Hummeln gehen nämlich zu unterschiedlichen Zeiten auf Futtersuche.

**Morgenblüher.** Frühaufsteher unter den Pflanzen sind der Mohn und die Seerose. Sie locken mit ihrem Duft vor allem Bienen und Hummeln an. Etwas später lassen sich Zitronenfalter, Tagpfauenauge und der Kleine Fuchs auf Enzian, Margerite und Sauerklee nieder. Gegen Mittag entfalten die Kohl-Gänsedistel und die Mittagsblume ihre Blüten, was unter anderem den Distelfalter anlockt. Wildbienen sammeln den Nektar von Rosen und blauem Lieschen. Erst, wenn die Schatten länger werden, blühen auch Ringelblumen, Levkojen und Duftphlox auf.

**Nachtschwärmer.** Einige Insekten, zum Beispiel das Taubenschwänzchen und das kleine Nachtpfauenauge fliegen erst bei Dunkelheit aus. Für sie haben Wunderblume, Nachtkerze oder Nachtjasmin ihre Blüten geöffnet.

► **Die Blumenuhr, Reihe:** Thorbeckes Kleine Schätze, 7. Auflage 2016, Jan Thorbecke Verlag, 8,90 Euro.



Nach den ersten Erfahrungen kam echte Begeisterung auf

# Ein E-Bike „beflügelt“

**Ich bekenne mich seit gut einem Jahr zu den E-Bike-Fahrern. Zugegeben, meine Frau hat da ein bisschen nachgeholfen. Nachdem ich mich lange standhaft gewehrt hatte. Schließlich ist man(n) ja noch sportlich, auch mit 60+.**

ALBERT A. FELDKIRCHER

Ja, ich staunte schon manchmal, wie meine Frau so leicht und beschwingt dahinradelte, während ich kräftig in die Pedale steigen musste, um einigermaßen mithalten zu können. Und wenn wir nach einer Runde auf dem schönen Achtalweg zurück nach Hause kamen und sie so frisch wie beim Wegfahren und ich ziemlich verschwitzt aussah, dachte ich mir schon insgeheim manchmal: du könntest es dir auch leichter machen. Doch dann, spätestens vor Beginn der nächsten Ausfahrt, meldete sich wieder der Sportler in mir und ich wollt's ihr zeigen, dass ich noch ganz gut mithalten kann.

**Probefahrt.** Eines schönen Sommermorgens steht ein fast neues E-Bike vor meiner Garage. Meine Frau war zusammen mit meiner Enkelin beim Fahrradhändler gewesen. „Die haben grad letzte Woche neue Räder hereinbekommen. Du kannst dieses hier probefahren, hat Jakob gesagt.“

Aha, Testfahrer wollte ich immer schon mal sein. Allerdings hatte ich mir da eher einen Ferrari oder Porsche unter dem Hintern vorgestellt. Aber gut. Machen wir eine Testfahrt. Monika, Janina und ich auf dem Achtalweg. Sie beobachteten mich aus den Augenwinkeln während der ganzen Fahrt. Zurück zuhause kommt natürlich die Frage: „Und? Wie hat's dir gefallen?“ Ich bleibe cool: „Ja, ist ganz gut gelaufen.“

Innerlich bin ich zwar begeistert, aber wenn ich das gleich offen zeige, komme ich nicht mehr aus. Tatsächlich entdeckte ich, dass E-Biken Spaß macht. Ich kann locker dahinradeln, sozusagen auf Augenhöhe mit meiner Frau, brauche mich nicht sonderlich anzustrengen, bin aber trotzdem in Bewegung. Und ich hatte die Muße, auch die Natur rechts und links des Weges wahrzunehmen und zu genießen: die träge dahinfließende Ach in unterschiedlichen Farbschattierungen von blassgrün bis türkisblau, die verschiedensten Grünschattierungen der Bäume und Sträucher längs der Au.



**Ein E-Bike hat viele Vorteile, besonders für Senior/innen, die gerne mit dem Rad unterwegs sind.** RIOPATUCA IMAGES/FOTOLIA

Also, am nächsten Tag kaufte ich mir das Rad. Ich würde es nicht mehr hergeben.

**Mobilität und Spaß.** Mit einem E-Bike können Sie Ihre Mobilität und ihren Aktionsradius erweitern. Es motiviert, sich öfter auf's Rad zu schwingen, weil es Spaß macht. Studien haben ergeben, dass vor allem Männer häufiger mit dem Elektrorad zum Arbeitsplatz fahren. In der Stadt sind sie meist schneller als mit dem Auto, haben keine Parkprobleme und Kosten, kommen nicht verschwitzt sondern eher entspannt an. Und der Heimweg dient auch dazu, Stress abzubauen.

**Gesundheitsfördernd.** Laut WHO können schon 30 Minuten Radfahren pro Tag das Leben um acht gesunde Jahre verlängern. Dies gilt besonders für E-Bikes, da sie untrainierten Personen mit gesundheitlichen Proble-

men einfach und schonend ermöglichen, wieder Rad zu fahren. Durch die E-Motor-Unterstützung werden auch die Gelenke geschont. Das wird in meiner Generation 60+ besonders geschätzt.

**Umweltfreundlich.** Pedelecs verursachen geringe CO<sub>2</sub>-Emissionen, sind geräuscharm und verursachen keine Feinstaubemissionen. Mit 250 Wh (Wattstunden) kommt man 33 Kilometer weit, während die gleiche Energie gebraucht wird, um nur 10 Liter Wasser von Leitungswasser- auf Duschwasser-Temperatur zu erwärmen. Laut Wikipedia werden rund 60 Liter Wasser beim Duschen verbraucht, was energetisch 198 Kilometern Pedelec-Fahren entspricht.

Allerdings, auf die Dusche danach würde ich trotzdem nicht verzichten!

## Welches Elektrofahrrad passt für mich?

Ein klassisches Straßen-E-Bike wird wählen, wer überwiegend auf gut befestigten Wegen und Straßen bzw. in der Stadt fährt. Die Räder groß und die Reifen schmal, das gibt wenig Widerstand auf der Straße.

Ein Mountain-E-Bike ist für jene geeignet, die gerne Tourenfahrten in der Natur und auf den Bergen unternehmen. Die Räder sind kleiner und die Reifen breiter, dadurch gibt es mehr Abrollwiderstand auf der geteerten Straße.

Das sogenannte Pedelec, der Motor im Elektrofahrrad, verstärkt lediglich die Tritte des Fahrers in die Pedale.

Das S-Pedelec ist kein Fahrrad mehr, sondern gilt als Kraftfahrzeug, vergleichbar mit einem 50-Kubik-Roller, mit Führerscheinpflicht (derzeit zumindest Mofa-Prüfbescheinigung) sowie Kennzeichen- und Versicherungspflicht. Das S-Pedelec verfügt über einen stärkeren Motor und erreicht Geschwindigkeiten von 45 km/h.

Überlegen Sie gut und lassen Sie sich fachmännisch beraten, welche Art von Elektrofahrrad Ihren Bedürfnissen am besten entspricht. Bedenken Sie auch eine gute Ausrüstung (Helm, Gepäckträger/Tasche usw.) eventuell einen Fahrkurs zu belegen. Die Umstellung auf ein E-Bike ist durchaus gewöhnungsbedürftig.

Eines ist sicher – und das war ein gutes Verkaufsargument meines Fahrradhändlers: E-Bike Fahren ist partnerschaftlich: Es können beide in gleichmäßigem Tempo und relativ entspannt fahren. Und genießen!



**Besonders wichtig beim Sport:** Das Aufwärmen, um Verletzungen zu verhindern. Im Bild: Die portugiesische Fußballnationalmannschaft mit ihrem Kapitän Cristiano Ronaldo (4. von links) beim Training. REUTERS

# Aufwärmen und vorbereiten

**Die Olympischen Sommerspiele in Brasilien stehen vor der Tür. In der neuen Serie geht P. Erhard Rauch auf Sportbegriffe ein und deutet sie im Hinblick auf den Glauben.**

Tausende Athleten und Athletinnen bestreiten die Olympischen Spiele. Sie rufen ab, was in den letzten Jahren trainiert, erarbeitet und auch taktisch neu entwickelt wurde, punktgenau ausgerichtet auf oft nur wenige Minuten. Zunächst wird einmal aufgewärmt. Das dauert oft länger als der eigentliche Wettkampf. Aber es ist ein wichtiger Bestandteil, um Muskel- und Bänderverletzungen zu verhindern.

**Nüchternheitsgebot.** Muss nur der Körper aufgewärmt werden?



## Sport und Spiritualität

von P. Erhard Rauch SDS  
PROVINZÖKONOM DER SALVATORIANER  
UND ZUKÜNFTIGER PFARRER DER  
MICHAELERKIRCHE IN WIEN 1

TEIL 1 VON 4

Braucht nicht auch der Geist Übungen, um nicht überfordert zu werden?

Gibt es auch ein Aufwärmen für den Sonntagsgottesdienst?

Wir haben ein Nüchternheitsgebot, das besagt, dass eine Stunde vor dem Kommunioneempfang nicht mehr gegessen werden soll. Ist das zeitgemäß?

Ich würde es als Aufwärmen bezeichnen. Die Begegnung mit Gott soll mich nicht kalt erwischen, den Magen und auch den Kopf voll mit ganz anderen Dingen zu haben und die Gefahr, nicht voll auf ihn ausgerichtet zu sein.

**Sinne lenken.** In vielen Kirchen wird vor der Messfeier Rosenkranz gebetet oder Musik gespielt. Oft gibt es einen feierlichen Einzug. Ist das nicht auch eine gute Hilfe, sich auf das, was jetzt kommt, zu fokussieren? Die Bänder für die Lieder in Ruhe einzulegen, vielleicht auch schon kurz das Evangelium anzusehen, das alles lenkt meine Sinne auf das zentrale Geschehen, auf die gemeinschaftliche Begegnung mit Gott.

**Anlaufzeit auch für den Geist.** Die moderne Sportwissenschaft lehrt uns die

Wichtigkeit des „Aufwärmens“, um ohne Krämpfe und Überdehnungen an den Start zu gehen. Auch unser Geist braucht eine Anlaufzeit, um aufnahmefähig zu werden. Es tut uns gut, wenn wir genügend Zeit der Vorbereitung einplanen.

## Der Autor

Sport hatte und hat für den em. Generalsekretär der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs immer einen besonderen Stellenwert. P. Erhard Rauch ist vereinsmäßig im Fußball, Handball und Basketball tätig gewesen und war geistlicher Assistent der Diözesansportgemeinschaft Steiermark. Der 1950 in Mistelbach geborene Provinzökonom der Salvatorianer betreibt derzeit mit großer Leidenschaft das Segeln und nimmt regelmäßig an Regatten teil. Zudem ist er Ausbilder und Prüfer beim Österreichischen Segelverband. Pater Erhard Rauch studierte Theologie in Graz und wurde 1974 zum Priester geweiht. Ab Oktober übernimmt er die Aufgabe des Pfarrers in der Wiener Michaelerkirche.

## Die Leistung abrufen

# Mit Höchstleistung ans Ziel?

**I**n den Himmel will ich kommen, fest hab ich mir's vorgenommen. Mag es kosten, was es will, für den Himmel ist mir nichts zu viel“.

**Zu viel wollen.** Entschlossenheit steht hinter diesem bekannten Spruch und doch ein wenig Unbehagen. Es klingt, als ob alles von mir abhängig wäre und ich durch meine Leistung Erfolg erzwingen könnte. Aber von so manchem Sportler hören wir: „Ich wollte zu viel, ich war zu verkrampt.“

**Den Himmel erzwingen?** Was kann denn von mir an Leistung erwartet werden? Kann ich vor Gott übertrainiert sein? Kann ich den Himmel erzwingen? Muss ich Hochleistungen erbringen, um mein Lebensziel bei Gott zu erreichen?

**Dranbleiben und Neubeginn.** Wir sollten uns klar werden: Die höchste Leistung für das Gelingen einer Gottesbeziehung ist bereits erbracht, und zwar von Gott selbst. Er hat durch sein Erlösungswerk den Grundstock gelegt, der es allen Menschen ermöglicht, ohne Überforderung ihren Weg zu gehen. Nicht wir müssen uns anstrengen, um Gott zu erreichen, er strengt sich an, um uns zu erreichen.

Unsere „Leistung“ besteht darin, seine ausgestreckte Hand zu ergreifen. Hier geht es nicht um Schnelligkeit oder Muskelkraft, sondern um ein Dranbleiben und immer wieder um einen Neubeginn. Weder ein Zeitlimit noch ein Ranking stellen ein Hindernis dar. Dass Gott Leistung anders definiert, kennen wir ja vom Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt 20,1–16).

**Teilnehmen.** Wenn wir also dem Medailenspiegel in diesen Tagen zu viel Achtung schenken, könnten wir uns an den Satz erinnern: „Das Wichtigste bei den Olympischen Spielen ist nicht zu gewinnen, sondern daran teilzunehmen.“

Bei Gott gibt es kein Früher oder Später.



**Der jamaikanische Sprinter Usain Bolt** erbrachte immer wieder Höchstleistungen. Er ist sechsfacher Olympiasieger, elffacher Weltmeister und Weltrekordhalter in der 4-mal-100-Meter-Staffel, im 100- und im 200-Meter-Lauf. REUTERS



## Sport und Spiritualität

**von P. Erhard Rauch SDS**  
PROVINZÖKONOM DER SALVATORIANER  
UND ZUKÜNFTIGER PFARRER DER  
MICHAELERKIRCHE IN WIEN 1

TEIL 2 VON 4

# Sein oder Nichtsein? Sein!

Der Vorarlberger Kulturbetrieb erreicht seit Mitte letzter Woche mit den Bregenzer Festspielen wieder einen seiner alljährlichen Höhepunkte. Das Wort „Höhepunkt“ darf man dabei zu Recht verwenden: Denn am Tag vor der Wiederaufnahme der Oper Turandot im Spiel auf dem See (siehe rechts) gab es mit der Oper „Amleto“ (Hamlet) eine veritable und viel beachtete Wiederentdeckung zu feiern.

DIETMAR STEINMAIR



**Einer der Höhepunkte:** Pavel Cernoch (Hamlet), Dshamilja Kaiser (Hamlets Mutter / Königin Gertrude) und Gianluca Buratto (Geist / Hamlets Vater) im Terzett. BREGENZER FESTSPIELE / KARL FORSTER (4)



**Iulia Maria Dan (Ofelia)** stirbt in Faccios Werk leise, sehr spannend und ohne ausufernde Arien wie in anderen Opern.



**Claudio Sgura** als meuchelnder König Claudius.

William Shakespeares Tragödie „Hamlet“ ist hinlänglich bekannt, wird immer noch zahllos oft und auf allen Bühnen gespielt, ebenso wurde der Stoff etliche Male verfilmt ... Doch Vertonungen oder gar Opern? Davon war in den gut 400 Jahren, seit es das Bühnenwerk gibt, selten die Rede.

Das könnte sich nun ändern. Die Intendantin der Bregenzer Festspiele, Elisabeth Sobotka, hatte nämlich die lange vergessene Oper „Amleto“ des Italieners Franco Faccio aufs Programm der Saison 2016 gesetzt, damit einiges gewagt ... und letztlich gewonnen.

**Welch Geschichte.** Faccios Oper - nach einem Libretto seines Freundes Arrigo Boito - wurde 1865 in Genua mit Erfolg uraufgeführt. 1871 sollte das Stück an der Mailänder Scala gespielt werden. Aufgrund des krankheitsbedingt angeschlagenen Hamlet fiel das Stück bei Publikum und Kritik aber durch, worauf Werk und Faccios Kompositionskunst in der Versenkung verschwanden. Als bedeutender Dirigent und Direktor blieb Faccio der Scala jedoch erhalten.

Erhalten geblieben vom „Amleto“ dagegen ist seither kurioserweise nur der pompöse Trauermarsch zum Begräbnis der Ofelia aus dem vierten Akt - und zwar als Marsch, der auf der Insel Korfu alljährlich am Karsamstag von großen Blasmusikkapellen gespielt wird. In jüngerer Zeit hat jedoch Anthony Barrese, künstlerischer Leiter der Opera Southwest in Albuquerque (New Mexiko), den „Amleto“ wiederentdeckt, Partituren und Libretto editiert und 2014 - zum ersten Mal seit über 140 Jahren - ebendort aufgeführt. Die erste Aufführung in Europa seit Genua/Mailand wagte nun Sobotka in Bregenz. Orches-

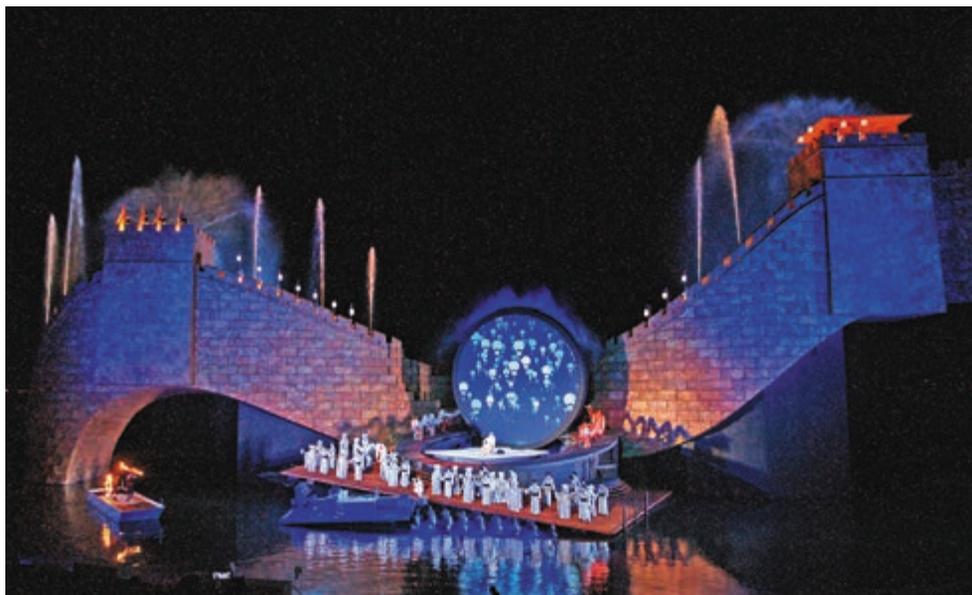
ter und Sänger präsentierten dabei wunderbare Melodien, große Leitmotive und flotte Walzerklänge.

**Musikalische Entdeckungen.** Hervorzuheben sind die Ouvertüre, die eingängig wie Blockbuster-Filmmusik daherkam; das „Familien-Terzett“ zwischen den überzeugenden Schauspielern Pavel Cernoch (Hamlet), Dshamilja Kaiser (Hamlets Mutter / Königin Gertrude) und Gianluca Buratto (Geist); der wunderbar gesungene, leise und schöne Tod der Ofelia (Iulia Maria Dan), der ans Herz ging und ohne den oft aufbrandenden Szenenapplaus noch weitaus besser gewirkt hätte; der schon zitierte Trauermarsch; der musikalisch ebenso schöne Tod der Königin. Die Inszenierung von Olivier Tambosi war insgesamt stimmig, die musikalische Leitung der Wiener Symphoniker durch Paolo Carignani sicher, das Bühnenbild von Frank Philipp Schlößmann ebenso einfach wie effektiv: Der häufige Einsatz der Drehbühne brachte Perspektiven und Dynamik ins Spiel. Die schwarz-weiß-roten Kostüme von Gesine Völlm überzeugten auch durch die stilisierten Augen auf den Gewändern und Umhängen. Einzig die Aufmachung des Geistes erinnerte zu sehr an Darth Vader aus „Star Wars“ - nur noch das Laserschwert fehlte!

**Bitte, wieder!** Schade, dass das Stück bei den Festspielen nur dreimal angesetzt wurde. Auch wenn „Amleto“ keine ganz große Oper ist, wie Cernoch und Tambosi vor der Aufführung zu Protokoll gaben, diese - auch von den Kritikern sehr gefeierte - Wiederentdeckung wird den „Amleto“ jedoch ziemlich sicher auf weitere Bühnen bringen.



**Orchester, Chor und Ensemble** gaben beim Trauerzug im vierten Akt alles.



**Turandot** erzählt die Geschichte ihrer Urahnin, die sie prägt. BREGENZER FESTSPIELE / KARL FORSTER (4)



**Rafael Rojas** als Calaf und Mlada Khudoley als Turandot.

## Niemand schlafe

Tod oder Leben? „Die Rätsel sind drei, der Tod ist einer“, so singt das Volk von Peking, wo ein greiser Kaiser mit seiner Tochter, Prinzessin Turandot, lebt. Turandot wird von Prinzen aus allen Ländern umworben, will aber unter keinen Umständen heiraten und stellt den Brautwerbern stets drei Rätsel. Wer scheitert, wird geköpft. Das tödliche Spiel geht weiter, bis sich der in Liebe entbrannte unbekannte Prinz (Calaf) ein Herz nimmt und sich den drei Rätseln stellt ...

**Groß und größer.** Giacomo Puccini war es, der das Libretto von Giuseppe Adami und Renato Simoni zu diesem Stoff - nach dem Theaterstück von Carlo Gozzi - vertonte. Das Werk blieb, da Puccini 1924 nach einer Operation starb, unvollendet und wurde in dieser unvollendeten Fassung 1926 in Mailand uraufgeführt. Nach vorhandenen Skizzen Puccinis hat jedoch Franco Alfano einen Schluss dazukomponiert, der auch in Bregenz zu sehen ist und der aus dem Drama eine publikumswirksame Geschichte mit Happy End macht. An Schauwerten hat auch die Seebühne wieder viel zu bieten: Allein die riesige Chinesische Mauer ist 72 Meter lang, 27 Meter hoch und 355 Tonnen schwer.

**Verzicht und Konzentration.** Dennoch spielt sich fast alles auf der vergleichsweise kleinen, schiefen Ebene vor der Mauer ab, die mit einer Drehbühne und einem integrierten, aufklappbaren und überdimensionierten LED-Screen aufwartet. Der Verzicht des Regisseurs auf allzu viel Spektakel und

die Konzentration der Inszenierung auf diesen „kleinen“ Raum bündelt die Aufmerksamkeit des Publikums. Und das ist gut so, denn der Fortgang der Geschichte ist dramatisch: Turandots „Drei sind die Rätsel, einer ist der Tod!“ hält der tapfere unbekannte Prinz entgegen: „Nein, nein! Drei sind die Rätsel, eines ist das Leben!“ Der Prinz behält Recht und beantwortet alle drei Fragen. Da Turandot sich ziert, der Prinz aber ihre Liebe wirklich erlangen will, stellt auch er ihr ein Rätsel: Errät sie seinen Namen vor dem Morgengrauen, ist er bereit zu sterben, andernfalls müsse sie in die Verbindung einstimmen. Calaf ist siegessicher und schmettert am Ende des „Nessun dorma! - Niemand schlafe!“ - einer der bekanntesten Arien der Operngeschichte - sein „All'alba vincerò! - Am Morgen werde ich gewinnen!“ Wir stimmen zu, denn die Tonfolge von „Nessun dorma“ ist eine jener Melodien, die nie mehr aus dem Kopf gehen.

**Tod und Erlösung.** Doch inzwischen befiehlt Turandot der ganzen Stadt Peking bei Todesstrafe, den Namen des unbekanntem Prinzen ausfindig zu machen. Liù, Dienerin des exilierten alten Königs Timur - Calafs Vater - und (un)sterblich in Calaf verliebt, wird aufgegriffen und stirbt, ohne den Namen preiszugeben. Am Ende gibt sich Turandot Calaf hin, der ihr seinen Namen nennt: „Liebe“. Dieser Schwenk Turandots ist gar schnell, ausgelöst durch nur einen Kuss, was der dramatischen und grausamen (Vor-)Geschichte etwas an Glaubwürdigkeit nimmt.



**Überragend bei der Premiere:** Guanqun Yu als Liù und Mika Kares als Timur.

Doch das große, glückliche Finale samt Wasserfontänen, Drachentanz und der Reprise des musikalischen Themas aus „Nessun dorma“ spült die wenigen inszenatorischen Bedenken - manche auf dem LED-Screen präsentierten Grafiken sind schlichtweg zu kitschig - einfach fort. Beim folgenden Applaus schlief - gemäß Turandots Befehl - tatsächlich niemand.

► **Turandot.** Spiel auf dem See. Regie und Bühne: Marco Arturo Marelli. Kostüme: Constance Hoffman. Musikalische Leitung: Paolo Carignani. Mit den Wiener Symphonikern, dem Prager Philharmonischen Chor, dem Bregener Festspielchor und dem Kinderchor der Musikmittelschule Bregenz. ► **Weitere Aufführungen:** (Fast täglich) bis So 21. August. Karten T 05574 407-6, E [ticket@bregenerfestspiele.com](mailto:ticket@bregenerfestspiele.com) oder online unter [www.bregenerfestspiele.com](http://www.bregenerfestspiele.com)

**Bei dieser spektakulären Kunstaktion** faltete Frank Bölter gemeinsam mit den Menschen vor Ort in einer Kirche Papier so, dass es an riesige Brotlaibe erinnerte, und unter dem Titel „Wir sind das Brot“ auf die Eucharistie verwies“.

MAGAZIN4 / ÖLZ



# Der vertauschte Jesus

**Das Bregenzer „Magazin4“ zeigt mit der Ausstellung „Die Gabe“ in Kooperation mit der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“ Arbeiten von 12 zeitgenössischen Künstler/innen. Ganz ohne Anleitung ist es schwer, das grundlegende Thema des Gebens in allen Positionen wiederzufinden.** WOLFGANG ÖLZ

Die Hälfte der Ausstellung, nämlich zehn Arbeiten, stammt vom Kölner Bildhauer Frank Bölter. Seine Werke sind die Dokumentationen von drei spektakulären Kunstprojekten. In der Kulturhauptstadt Linz hat er aus Pappe die Akropolis nachgebaut. Unter dem Titel „Akropolinz“ sieht man in der Ausstellung ein Foto, ein Modell und ein Bauschild dazu. „RefugeeOrigamiCamp“ nennt sich ein Sozialprojekt des Künstlers. Mit Flüchtlingen hat er spontan matts-

hohe Häuser aus Papier gefaltet, um auf die triste Lage der auf ihren Asylbescheid wartenden Menschen hinzuweisen. In Brüssel hat Frank Bölter ebenfalls mit betroffenen Flüchtlingen riesige Papierschiffe gefaltet, auf die er Botschaften an die europäischen Gesellschaften gemalt und schlussendlich auf einem Abwasserkanal in Fahrt versetzt hat.

Am ehesten einer christlichen Interpretation öffnet sich sein drittes Projekt mit dem Titel „Wir sind das Brot“. Gemeinsam mit den Leuten vor Ort schuf er riesige gefaltete Papierteile, die in einer Kirche aufgestellt an Brotlaibe erinnerten und auf das zentrale Geheimnis der Wandlung des Brotes in den Leib Christi verweisen könnten. Die anderen künstlerischen Positionen sind zum Teil ironisch zu be-

greifen, wie etwa die von Barbara K. Prokop, die einen Espresso auf fünfzig Kaffeebecher aufgeteilt ausstellt, womit wohl gezeigt werden soll, wie wenig mitunter übrig bleiben kann, wenn geteilt wird. Beim Videoclip „Give and Get“ von Beate Engl und Leonie Felle werden Wörter mit verschiedenen Sinnebenen miteinander kontrastiert, als Schlüssel(Neben)satz bleibt im Gedächtnis: „Ich habe unsterbliches Verlangen in mir.“ Bei den anderen Beiträgen hätte man sich mehr Anleitung gewünscht, die Verbindung zum Thema „Geben“ bleibt bestenfalls assoziativ. Peinlich wird es allerdings bei Thomas Locher, der mit zwei Werken vertreten ist, die direkt Bezug zu Giotto nehmen: Die Beschriftung des Orientierungsblattes von „Judaskuss“ und „Fußwaschung“ ist nämlich vertauscht.

## DIE AUSSTELLUNG

**Die Gabe**, Kunstaussstellung mit Werken von Judith Albert, Ulf Aminde, Frank Bölter, Beate Engl / Leonie Felle, Sven Johne, Thomas Locher, Gabriela Oberkofler, Barbara K. Prokop, Antje Schiffers / Thomas Sprenger und Andrea Wolfensberger.

Kuratiert von Jörg van den Berg und Wolfgang Fetz. „Magazin4“ - Bregenzer Kunstverein, Bergmannstr. 6., Bregenz, T 05574 43971 [www.magazin4.at](http://www.magazin4.at)  
Öffnungszeiten: Di bis So 14-18 Uhr.  
**Bis 21. August 2016.**

## Praktikant/innen der Diözese

# Arbeiten muss der Mensch - oder darf

**Kaum eine/r kommt in der Schulzeit oder während des Studiums an der ersten Arbeitserfahrung in Form eines Ferialpraktikums vorbei. Egal ob es „nur“ ums Geld verdienen geht, oder es für das spätere Berufsleben wichtig ist. Und Praktikant/innen gibt es auch im Diözesanhaus in Feldkirch.**

Dass die Katholische Kirche ebenfalls ein attraktiver und v.a. vielfältiger Arbeitgeber ist bzw. sein kann, zeigt sie nicht nur beim jährlichen THEO-Forum, davon können sich auch heuer wieder viele Ferialpraktikant/innen selbst ein Bild machen - zum Beispiel in der Medienstelle, im Archiv, im Ordina-

riat, in der Berufungspastoral und den Abteilungen Liturgie sowie Kommunikation. Einen Einblick in ihren Arbeitsalltag geben die Ferialpraktikant/innen deshalb mit ihren eigenen Worten. RINNER  
Mehr dazu finden Sie online.

► [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)



## Johannes Hafner, Archiv:

Als Praktikant des Diözesanarchivs könnte man sagen, Vorarlberg ist mein Büro. Nicht selten passiert es, dass man mich als Verstärkung bei einer Inventur in einer Pfarre einsetzt oder ich irgendwo im Ländle Erledigungen zu tätigen habe. Neben diesen „Dienstreisen“ ist mein Hauptarbeitsplatz das Archiv des Diözesanhauses - dort dokumentiere,

protokolliere und verwalte ich allerlei Informationen in Form von Akten, Ordern und Büchern. Das Praktikum in der Diözese ist für mich auf der einen Seite ein Muss, da ich es für mein Studium (Informationswissenschaft) brauche, auf der anderen Seite eine Bereicherung für mich selbst, da ich hier in einem angenehmen Umfeld sehr viel lernen kann.



## Desiree Kobald, Bauamt:

Gleich zu Beginn meines Praktikums wurde ich in die Prozesse des Bauamtes integriert und mit viel Vertrauen an meine Aufgabe herangeführt. Ich, Architekturstudentin an der Universität Liechtenstein, war verblüfft über die zahlreichen Aufgaben des Bauamtes. Dazu gehören nämlich nicht nur Sanierungen und Restaurierungen bestehender Bauten,

sondern auch Neugestaltungen. Dieses spannende Aufgabenfeld wollte ich mir nicht entgehen lassen. Darum machte ich mich diesen Sommer an die Innenraumpläne der Pfarrkirche in Altenstadt und bekam noch dazu die Möglichkeit eine Entwurfsaufgabe zu übernehmen. Da das Gebäude unter Denkmalschutz steht, eröffnete sich mir hier ein weiteres interessantes Thema.



## Alexandra Nanning, Kommunikation:

Ich studiere Lehramt für Geschichte und Religion in Innsbruck, daher war es auch naheliegend, mich für dieses Ferialpraktikum zu entscheiden. Zu meinen Aufgaben hier gehören das Verfassen von Artikeln für die Homepage, das Online-Stellen des Kirchenblattes, das Fotografieren verschiedenster Kirchen

in Vorarlberg mit anschließender Beschriftung und Einordnung in das Ordnersystem, und diverse Recherchearbeiten. Am besten gefallen hat mir das Fotografieren mit einer professionellen Spiegelreflexkamera. Ich war überrascht, dass man mir bereits am Anfang solche Aufgaben gegeben hat, die doch ein gewisses Können und Vertrauen in meine Person voraussetzen.



## Johanna Spiegel, Liturgie:

Mein Praktikum ist, um es unter einem Begriff zusammenzufassen, sehr „wortreich“. Einerseits, weil ich dafür zuständig bin, die Liturgiebörsen im Internet mit frisch überarbeiteten und an die neue Formatvorlage angepassten Liturgie-Bausteinen zu speisen und noch dazu den ein oder anderen Text-Link auf der Homepage „verstecken“ darf. Anderer-

seits, weil im Diözesanhaus auch im Sommer meist viel los ist und kunterbunte Gespräche den Arbeitsalltag bereichern, wann immer die Augen wieder einmal vier-eckig geworden sind. Somit ist es mir möglich, zumindest den Kopf in die Welt der gelebten Theologie einzutauchen und das breite Spektrum von Gestaltungsmöglichkeiten zu erahnen, das sich hier auf tut.

**SONNTAG 31. JULI**

**12.00 Vertrauen in die Dunkelheit** (Dokumentation). „Als Blinder bin ich nie auf die Idee gekommen, nicht angewiesen zu sein.“ Dieser Satz des Extrebergsteigers Andy Holzer hat den Lienzener Pfarrer Bernhard Kranebitter zu einer Predigt inspiriert: „Wir sind alle aufeinander angewiesen. Wenn wir dazu stehen, entsteht Vertrauen.“ Auf einer Klettertour bilden Bergsteiger und Pfarrer eine Seilschaft. **ORF 2**

**12.30 Orientierung.** (Religion). Junge Menschen beim Weltjugendtag 2016 in Krakau – Papst besucht Auschwitz – Diakoniewerk bietet Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz. **ORF 2**

**16.45 Das ganze Interview.** Christoph Riedl-Daser im Gespräch mit Pater Georg Sporschill. Als „Handbuch der Sozialarbeit“ bezeichnet Pater Georg Sporschill die Bibel und sieht in der Nächstenliebe eine „Provokation für ein politisches Programm“. Bekannt geworden ist der Jesuit und Sozialeseer vor allem durch seine Arbeit mit Roma-Familien und Straßenkindern in Rumänien, Moldawien und Bulgarien. **ORF III**

**17.30 Abschied vom Islam** (Dokumentation). Wenn Flüchtlinge Christen werden. **Das Erste**

**19.15 Unter unserem Himmel** (Magazin). Junge Instrumentenbauer. In der Geigenbauschule Mittenwald absolvieren vor allem Streich- und Zupfinstrumentenbauer ihre Lehrzeit. Seit einigen Jahren ist hier auch die Ausbildung zum Blechblasinstrumentenbauer möglich. **BR**

**20.15 Lolita** (Drama, GB 1961). Nachdem ein Mann, außer sich vor Zorn, in einer heruntergekommene Villa ihren betrunkenen Besitzer wegen seines Verhaltens gegenüber „Lolita“ erschossen hat, erfährt man in einer Rückblende die Vorgeschichte. Die mit eigenständigen Akzenten versehene tragikomische Filmbearbeitung besticht durch kluge Auswahl und Führung der Darsteller und den, in ihrer permanenten Doppeldeutigkeit, glänzend entwickelten Dialogen. **arte**

**MONTAG 1. AUGUST**

**16.30 Super-GAU Tschernobyl** (Dokumentation). Die Dokumentation zeichnet mit Hilfe vieler Zeitzeugen nach, was damals passiert ist; Experten ordnen das Ausmaß der Gefahr – damals wie auch heute – ein. **ZDFinfo**



**So 9.05 Papst Franziskus in Krakau.** Höhepunkt des Weltjugendtages ist die Entsendungsmesse (10 Uhr), die Papst Franziskus auf dem „Campus Misericordiae“ (Foto) mit Jugendlichen aus aller Welt feiern wird. Der Beitrag beginnt mit einer Zusammenfassung der Vigil vom Vorabend und dem symbolischen Durchschreiten der „Pforte der Barmherzigkeit“. **ORF 2** Foto: Archiv

**20.15 Shine – Der Weg in Licht** (Drama, AUS, 1996). Der Lebensweg des Starpianisten David Helfgott aus Melbourne, der seine Karriere in den 60er Jahren als Wunderkind begann, plötzlich in einer psychiatrischen Klinik verschwand und 1984 ein triumphales Comeback feierte. In fragmentarischem Erzählstil als große Rückblende aufgefächert, entfalten sich die „zwei Leben“ Helfgotts bei aller Emotionalität diskret und un-sentimental. **arte**

**DIENSTAG 2. AUGUST**

**23.10 kreuz und quer** (Dokumentation). Das geheime Leben der Amish. Ein intimes Porträt der Amish über Familie, Leben und Glauben. **ORF 2**

**MITTWOCH 3. AUGUST**

**11.30 37 Grad: Dorf des Vergessens** (Dokumentation). Der Film begleitet Bewohner des ersten sogenannten Demenzdorfes in Deutschland über ein halbes Jahr, erzählt ihre persönlichen Geschichten und die ihrer Angehörigen. **3sat**

**17.00 Das Buch der Bücher** (Religion). Über das Abschiednehmen. **ARD-alpha**

**19.00 Stationen** (Religion). Sommerporträts. Madame Kathrin – Vom mühsamen Kampf gegen den Hunger. **BR**

**22.15 Das Armutszeugnis** (Dokumentation). Auf der Spur der UN-Millenniumsziele. Die reichen Nationen haben den armen Ländern ein Versprechen gegeben: die Millenniumsziele. Bis zum Jahr 2015 sollten Hunger, Armut und Kindersterblichkeit reduziert werden. Wie sieht die Bilanz heute aus? **Phoenix**



**Di 22.35 kreuz und quer.** Die Waldmenschen. An den äußersten Rand der Gesellschaft gedrängt und gewaltsam ihrer Lebensgrundlage beraubt: Die Guarani, Brasiliens größte indigene Volksgruppe, ringen verzweifelt um den Grund und Boden ihrer Ahnen. Die „Waldmenschen“ stehen der Rodung von Regenwäldern machtlos gegenüber. **ORF 2** Foto: Fotolia

**DONNERSTAG 4. AUGUST**

**23.00 Bernsteinland** (Dokumentation). Ostpreußen im Jänner 1945: Weil die Rote Armee auf dem Vormarsch ist, werden die Außenlager des KZ Stutthof geräumt; etwa 7500 Insassen, meist jüdische Frauen, werden in einem Gewaltmarsch an die Bernsteinküste und auf die zugefrorene Ostsee geführt. Der Dokumentarfilm erinnert an dieses nahezu in Vergessenheit geratene Kapitel deutscher Geschichte. **Phoenix**

**FREITAG 5. AUGUST**

**19.20 Kulturzeit extra: Salzburger Festspiele** (Kultur). Eine Zwischenbilanz: „Kulturzeit extra“ trifft Künstler wie „Jedermann-Star“ Cornelius Obonya, stellt Inszenierungen vor, berichtet über die Höhepunkte des Festivals. **3sat**

**SAMSTAG 6. AUGUST**

**9.55 Gandhi** (Biopic, IND/GB/USA, 1982). Monumentale historische Filmbiografie über Mahatma Gandhi, die seinen Lebensweg in den wichtigsten Stationen in episch ruhiger Erzählweise und mit sorgfältiger Rekonstruktion des Lokalkolorits detailgetreu aufbereitet. **ORF 2**

**20.15 Galaxis Milchstraße** (Dokumentarfilm). Die beeindruckenden HD-Bilder und die Kommentare der Wissenschaftler und Astronomen machen den lehrreichen Film zu einem Ereignis. **arte**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von P. Thomas Brogl, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf** von Prof. Susanne Heine, Wien. So 6.55, Ö1.  
**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.  
**Erfüllte Zeit.** Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.  
**Gedanken.** Mülltauchen und Wastecooking. Der Filmemacher und Journalist David Groß über die vielen Facetten unserer Wohlstandsgesellschaft. So 9.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst**

aus der Pfarre Gaal, Steiermark. Lieder aus dem Gotteslob; J. Haydn: Mein Gott, ich habe auf dich gebaut“; K. Heilmann: Brot und Wein. So 10.00, Ö2.



Foto: DGS/Schiffer

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Heiner Boberski, Journalist und Buchautor. „Im Zeichen der fünf Ringe.“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

**Passagen.** Wiener Vorlesungen: Menschenrechte und Menschenpflichten – ein historischer Kulturvergleich. Mo 16.00, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** Das Spital der frühen Neuzeit. Wie Alte und Kranke versorgt wurden. Mo–Fr 17.55, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.  
**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

**Dimensionen.** Gemeinsam gegen den Schmerz. Über Erfolge in der multimodalen Schmerztherapie. Mi, 19.30, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** „Lebe deine Leidenschaft!“ Olympische Spiele zwischen Kampf, Kommerz und Ritualen. Mi 21.00, Ö1.

**Salzburger Festspiele.** Peter Eötvös: „Halleluja“, Oratorium balbulum, u. a. Fr 19.30, Ö1.

**Logos.** „Lebensspuren in der Wüste.“ Ein Ordensmann nimmt Auszeit. Sa 19.05, Ö1.

**Radio Vatikan**

Täglich 20.20 Uhr.  
Sonntag: Reden über Gott und Welt.  
Dienstag: Radioakademie. Die Gendarmen des Papstes.

Ein Haus, bewohnt von gutem Geist

# Altes Gemäuer, neuer Zweck

„Das Glück ist im Grunde nichts anderes als der mutige Wille, zu leben, indem man die Bedingungen des Lebens annimmt“, so der französische Journalist Maurice Barrès. Und wahrscheinlich ist es gerade diese Art von Glück, die man im Haus Said (said = arab. „der Glückliche“) in Bregenz findet. 37 unbegleitete minderjährige Jungen zwischen 15 und 18 Jahren haben hier nach ihrer Flucht wieder ein Zuhause gefunden. Caritas-Stellenleiterin Margaritha Matt erzählt von ihrer Arbeit in dem bunten Haus.

ISABEL NATTER

„Als ich damals das Stellenangebot erhielt, hatte ich so meine Zweifel bei dem Gedanken, die youngCaritas hinter mir zu lassen und noch einmal den Job zu wechseln. Doch plötzlich trafen mich die Zufälle von allen Seiten. Ich bekam zum Beispiel Anrufe, die sich schon um diese Flüchtlingsthematik drehten, obwohl ich noch gar nichts damit zu tun hatte. Immer wieder stupste es mich aus dieser Richtung an.“

Ob man das nun „Zeichen“ nennen möchte oder nicht, bleibt jedem selbst überlassen, meint Matt. Die Entscheidung zum Wechsel ins Haus Said sei allerdings die richtige gewesen. „Es ist mein Beitrag, den ich in dieser anspruchsvollen Zeit leisten möchte.“

**Ein Tanz von Pflichtgefühl und Spaß.** Der Alltag im ehemaligen Herz-Jesu-Heim in Bregenz verläuft für das Team sowie die jungen

Männer im Einklang von gegenseitigem Respekt, Struktur und Eigenverantwortung. Alle 37 haben sich an die Pläne für den Putzdienst, den Küchendienst und die Hausordnung zu halten und auch ein - von Land, Stadt und Caritas bereitgestellter - Deutschkurs muss erfüllt werden. Gerade kürzlich wurde ihnen dafür in der HTL Bregenz von Bürgermeister Markus Linhart ein Abschluss-Zertifikat überreicht.

Neben den grundlegenden Regeln und dem Respekt füreinander ist allerdings sehr viel Raum zur freien Gestaltung. Das Haus bietet einen großen Garten, Tischfußballtische, einen Computerraum und Rückzugsmöglichkeiten. „Die Nähmaschine war ein unvermuteter Hit. Einige der Jungs können professionell schneiden und haben sich einfach hingeknetzt und drauflosgenäht.“

**Kraft schöpfen durch das Tun.** „Ein gewöhnlicher Vierzig-Stunden-Job ist es sicher nicht“, lacht Matt. Noch kein Tag ohne Überstunden ist für das sechzehnköpfige Team um die Leiterin vorbeigezogen. Personalien gehören erfasst und archiviert, „gefühlte tausend Pläne“ geschrieben und Team und Jungs koordiniert. Daneben steht natürlich auch die soziale Komponente im Vordergrund: „Trotz der vielen traumatischen Situationen, die sie in ihrem jungen Alter durchlebt haben, sind sie natürlich auch ganz normale Teenager mit ihren eigenen Wünschen, Sorgen und Problemen“, erzählt Matt. Dass da einiges an Gesprächsstoff zusammenkommt, ist klar.

„Hin und wieder gibt es Zeiten, in denen die eigenen Kräfte zu versiegen drohen“, meint die Leiterin des bunten Hauses. „Dann fällt man abends ins Bett und denkt, es geht nicht mehr - und am nächsten Morgen wacht man auf und spürt, dass man sich wieder auf die Arbeit freut. Es ist erstaunlich.“

**Mit viel Herz in die Zukunft.** Trotz mancher Hürden, Rückschlägen oder traurigen Nachrichten aus der Heimat bleibt die Motivation im Haus bestehen. „Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt, doch es werden sich Wege finden müssen, wie wir als Land an die vielfältigen Facetten der Integration herangehen, gerade was Schulen und Einstiegsmöglichkeiten in die Arbeitswelt angeht.“ Was die Leiterin sich dabei am Meisten wünscht, ist: Herz für den Menschen. Und es ist genau dieses „Herz“, das in jeder noch so kleinen Nische des Hauses spürbar ist. Zeichnungen hängen an den Wänden, frisch geschnittene Blumen aus dem Garten schmücken die Tische und das gedämpfte Stimmengewirr sich austauschender Jugendlicher erklingt im breiten Treppenhaus.

Durch das ganze Gemäuer schwingt das Leben bis über die vielen Stufen nach unten in den großen Eingangsbereich: Das Haus Said ist ein Ort, der viele Schätze birgt, vor allem aber menschliche. Und wer dem Haus und seinen Bewohnern einen Besuch abstattet, der könnte die alten Mauern durchaus verändert wieder verlassen.

► [www.kath-kirche-vorarlberg.at/asyl](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/asyl)



„Die schwierigste Zeit in unserem Leben ist die beste Gelegenheit, innere Stärke zu entwickeln“, steht in wackeligen Buchstaben auf einem Zettel geschrieben. Ein sehr persönliches Geschenk von einem der Jugendlichen für Margaritha Matt.

BILDGESTALTUNG: NATTER

**SONNTAG 7. AUGUST**

**9.15 Carlos Fraenkel: Kann Philosophie Frieden stiften?** (Kultur). Wenn religiöse und kulturelle Differenzen unüberbrückbar scheinen, können philosophische Gespräche helfen. Daran glaubt der in Deutschland und Brasilien aufgewachsene Carlos Fraenkel. **3sat**

**9.30 Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Maria Magdalena in Gernsheim, mit Pfarrer Markus Konrad. „Erfahrung der Alten und Lebendigkeit der Jungen.“ **ZDF**

**12.30 Orientierung.** Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Kirchen und Religionen, national und international. **ORF 2**

**20.15 Oper im Steinbruch: Der Liebestrank** (Kultur). Gaetano Donizettis romantische und spritzige Komödie „Der Liebestrank“ erstmals im Steinbruch St. Margarethen. **ORF III**

**22.30 Hieronymus Bosch – Das Phantastische in der Kunst** (Dokumentation). „Der Garten der Lüste“, das „Jüngste Gericht“, die „Versuchung des Antonius“ ... Bilder voller Rätsel mit hunderten grotesken, surrealistischen, bedrohlichen oder zauberhaften Motiven. Der Film bahnt sich einen eigenen Weg durch den phantastischen surrealen Kosmos von Boschs Gemälden. **ARD-alpha**

**MONTAG 8. AUGUST**

**12.45 Schätze der Welt** (Dokumentation). Die Freitagsmoschee in Isfahan, Iran. Tausend Jahre islamische Kunst. **3sat**

**13.00 alpha-Forum extra: Brasilien.** Hilfe für die Straßenkinder. **ARD-alpha**

**20.15 ORF Fernsehgeschichten.** Teil 1 widmet sich den großen Unterhaltungsformaten, der Farkas-Doppelconference oder Hans Joachim Kuhlenkampffs „Einer wird gewinnen“. **ORF III**

**DIENSTAG 9. AUGUST**

**20.15 Universum** (Dokumentation). Österreich – Land der grünen Grenzen. Der Film nimmt den Zuschauer mit auf eine fast 3000 Kilometer lange Reise entlang unserer Staatsgrenzen. Eine Reise, die durch fast unzugängliche Naturparadiese führt, aber auch Geschichten von Plätzen erzählt, die täglich von zigtausenden Menschen (und Autos) passiert werden. **ORF 2**



**Di 22.35 kreuz und quer.** Du sollst Vater und Mutter pflegen! Einen an Alzheimer oder einer anderen Demenzerkrankung leidenden Menschen zu pflegen, und das oft jahrelang, stellt Betreuende vor enorme Herausforderungen und vor Probleme, die nicht selten unlösbar scheinen. Die Dokumentation nimmt pflegende Angehörige in den Blick. **ORF 2**

Foto: ORF/PoschTV/Merzedes

**23.10 kreuz und quer** (Diskussion). Das Alter als letzte Gelegenheit. **ORF 2**

**MITTWOCH 10. AUGUST**

**17.00 Das Buch der Bücher** (Religion). Über das Brot. **ARD-alpha**

**19.00 Stationen** (Religion). Sommerporträts. Kirchenasyl und dann? Bangen, Hoffen und Warten. **BR**

**20.15 Im Namen des Vaters** (Drama, IRL/GB, 1993). Vier jungen Iren und ihren angeblichen Helfer werden 1975 Bombenanschläge auf Londoner Pubs vorgeworfen. Der in die Skandalchronik der britischen Justiz als der „Guilford Four“-Fall eingegangene Prozess dient als Hintergrund für einen für Gerechtigkeit und Verständnis plädierenden Film, der durch große emotionale Kraft berührt. In Inszenierung, Kamera, Schnitt und schauspielerischen Leistungen gleichermaßen beeindruckend. **arte**

**DONNERSTAG 11. AUGUST**

**20.15 Zugvögel** (Dokumentarfilm). Warum nehmen Zugvögel Jahr für Jahr die Strapazen eines langen Fluges auf sich? Die Dokumentation begleitet Zugvögel mit atemberaubenden Luftbildern von ihren Reisen aus der „Vogelperspektive“ – im Dienste der Wissenschaft. Der Kamera-Helikopter überquert mit Störchen gemeinsam die gefährliche Straße von Gibraltar und begleitet sie in der Luft bis nach Tansania und Kenia. **arte**

**22.15 Plácido Domingo – Meine schönsten Rollen** (Kultur). Der spanische Opernsänger im Gespräch über die wichtigsten musikalischen Stationen seines Lebens. **ServusTV**



**Mi 14.00 Der Letzte seines Standes?** Für unsere Vorfahren begann der Tag mit dem Hahenschrei. Später rief bei uns der Glockenschlag der Turmuhr zum Gebet, und der Lauf der Zeiger teilte Tag und Arbeit. Meister Robert Dürr aus Rothenburg ob der Tauber hat noch Turmuhrbauer gelernt. Doch nur in der Denkmalpflege ist sein Handwerk noch gefragt. **ARD-alpha**

Foto: Archiv

**FREITAG 12. AUGUST**

**14.00 Der Letzte seines Standes?** (Dokumentation). Der Buchbinder vom Kloster Reimlingen. **ARD-alpha**

**SAMSTAG 13. AUGUST**

**17.40 Unser Österreich** (Dokumentation). Mozart lebt! Lebt Mozart? Das „Genie der Genies“ dominiert die Salzachstadt wie eh und je. Gepflegt wird das Mozart-Erbe von der Stiftung Mozarteum, die seit 100 Jahren in einem stattlichen Haus an der Schwarzstraße untergebracht ist. Aber wie lässt sich Mozart frisch und aktuell halten? **ORF III**

**20.15 21 Gramm** (Drama, USA, 2003). Durch einen Unfall mit Fahrerflucht verliert Cristina Peck ihren Mann und ihre Töchter. Ein anspruchsvoll konstruiertes, packend gefilmtes Drama mit glänzenden Darstellern, das zum Nachdenken darüber auffordert, wie die Toten und der Tod die Lebenden beeinflussen. **ZDFneo**

## radiophon



**Morgengedanken** von P. Dr. Bernhard Eckerstorfer, OSB., Stift Kremsmünster. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf** von Pfarrer Michael Chalupka, Wien. So 6.55, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Haus im Ennstal. Leonfeldner Messe; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Diözese/Schiffer

**Die Ö1 Kinderuni.** Wie tricksen Pflanzen? Über clevere Oberflächen und Selbstreinigung. So 17.10, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Wolfgang Müller-Funk, Kulturphilosoph und Essayist. „Dialog: Über das Reden mit Anderen und Anderem.“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

**Apropos Musik.** „Wohin soll ich mich wenden?“ – eine Schubert'sche Frage. Die Musiksammlung der Wienbibliothek verwahrt das Autograph von Schuberts berühmter „Deutscher Messe“. Mo 15.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

**Salzburger Festspiele.** J. S. Bach/G. Kurtág: Bearbeitungen für Klavier zu vier Händen: „Gottes Zeit ist die allerbeste“ BWV 106; „Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir“ BWV 687; „O Lamm Gottes, unschuldig“ BWV 618. Mi 19.30, Ö1.

**Im Gespräch.** „Alles, was ich gemacht habe, hat mit meinen eigenen Problemen zu tun.“ Gespräch mit der Kinderbuchautorin Mira Lobe. Do 21.00, Ö1.



T 05572/20 630 | M 0664/240 66 10  
F.-M.-Felder-Straße 10 | 6850 Dornbirn  
office@bestattung-oberhauser.at  
www.bestattung-oberhauser.at

## TERMINE

► **Benefizkonzert** mit Musikern der Wiener Symphoniker zugunsten des Projekts Little Flower in Indien. Karten: € 42,- / Bestellung unter: [www.littleflower-india.org](http://www.littleflower-india.org)  
**Sa 30. Juli, 19.30 Uhr**, vorarlberg museum, Bregenz.

► **Heilige Messe auf der Alpe Lünernersee** am Lünernersee mit Pfarrer Hans Tinkhauser.  
**So 31. Juli, 12 Uhr**, Lünernersee, Vandans.

► **Concerto Stella Matutina**. Mit barocken Raritäten, Lautentabulaturen und Orgelkostbarkeiten. Eintritt: € 22,- / Vorverkauf € 20,- [www.villa-falkenhorst.at](http://www.villa-falkenhorst.at)  
**So 31. Juli, 17 Uhr**, Nikolauskirche, Bludesch.

► **Schweigen für Frieden**. Der öffentliche Schweigekreis ist gewaltfreier Widerstand. [www.schweigenfuerrfrieden.com](http://www.schweigenfuerrfrieden.com)  
**Mo 1. August, 18 bis 18.30 Uhr**, Kornmarktplatz, Bregenz.

► **Labyrinth-Meditation** mit einem Impulstext aus Bibel, Literatur oder jahreszeitlich Aktuellem. Info: [E elisabeth.haemmerle@aon.at](mailto:E.elisabeth.haemmerle@aon.at)  
**Di 2. August, 7 bis 7.30 Uhr**, Pfarrzentrum, Pfarre St. Christoph, Dornbirn.

► **Emmaustreffen** mit Eucharistiefeier. Gemeinsames Gebet für Priesterberufungen mit Pfarrer Georg Thaniyath. Weitere Termine: 4. September, 2. Oktober, 6. November.  
**So 7. August, 18 Uhr**, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211  
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer  
E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im Werbeverband der Kirchenzeitungen - KIZMedia. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer), Mag. Peter Mayrhofer. E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
Jahresabo: Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



## Begleitprogramm Bregenzer Festspiele

# Kunst zum Gottesdienst

Während der Bregenzer Festspiele wartet die Pfarre St. Gallus in Bregenz mit einer Besonderheit auf: Gottesdienste mit besonderer musikalischer Gestaltung.

Posaunen, Horn, Oboen, Trompeten und Orgel geben sich bei der diesjährigen „Kunst zum Gottesdienst“-Reihe ein Stelldichein. Jeder Gottesdienst während der Festspielzeit wartet nämlich mit musikalischen Höhepunkten auf: Posaunen Quintett der Wiener Symphoniker (31. Juli), Hornquartett der Wiener Symphoniker (7. August), Oboen-Ensemble Rita Varch (14. August) und Trompeten und Orgel (21. August). Im Festgottesdienst am Marienfeiertag, 15. August, ist die Große Messe in C von Joseph Rheinberger zu hören. Elisabeth Polzer (Sopran), Hildegard Ritter (Alt), Ulrich



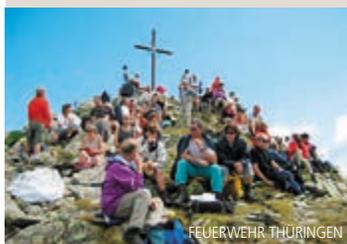
In der Pfarrkirche St. Gallus geht es musikalisch hochkarätig zu. BEGLE

Müller-Adam (Tenor) und Peter Strecker (Bass) singen mit dem Kirchenchor St. Gallus, begleitet von Instrumentalisten der Wiener Symphoniker und Organist Ladislaus Kövi unter der musikalischen Leitung von Elgar Odo Polzer.

► Weitere Informationen online: [www.kath-kirche-bregenz.at](http://www.kath-kirche-bregenz.at)

► **So 31. Juli bis So 21. August, jeweils ab 9.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

## TIPPS DER REDAKTION



FEUERWEHR THÜRINGEN

► **Gipfelmesse auf der Eisentälerspitze** mit Pfarrer Eugen Giselbrecht und einer Bläsergruppe. Von 5 bis 7.30 Uhr und ab 15 Uhr wird zwischen dem Bauhof in Langen und der Alpe Nenzigast ein Pendelverkehr eingerichtet. Die Gehzeit von der Alpe bis zum Gipfel beträgt rund vier Stunden. Bei Schlechtwetter wird die Gipfelmesse abgesagt. Infos ab 5 Uhr unter T 0676 4341008 oder 0664 3540212.

**So 7. August, 11 Uhr**, Eisentälerspitze.

► **Abendwallfahrt** mit Weihbischof Denis Theurillat, Solothurn (Schweiz). Mit Rosenkranz und Anbetung (17.15 Uhr) sowie Eucharistiefeier mit Predigt (18 Uhr). Nächster Termin: 13. September mit Bischof Benno Elbs.  
**Mo 15. August, 17.15 Uhr**, Zisterziensnerinnenabtei Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.



KATRIN KRANZ

► **„... und sie dreht sich doch!“** Konzertreihe Sankt Corneli in Zusammenarbeit mit „Forum alte Musik“. Musik aus Italien im frühen 17. Jahrhundert mit dem Ensemble ConCorda (Eva-Maria, Lukas Michael und Anna Blanka Hamberger). Eintritt: € 17,- für Erwachsene / € 9,- für Schüler und Studenten. Nächster Termin: 4. September.  
**So 31. Juli, ab 17 Uhr**, Kirche St. Corneli, Tosters.

► **Kirchen anders sehen**. Kirchenführungen in Bregenz: „Herz Jesu und die Häusle-Fenster“ (Pfarrkirche Herz Jesu, 31. Juli, 12 Uhr), „Wenn Steine sprechen“ (Ev. Kreuzkirche am Ölrain, 31. Juli, 12 Uhr) oder „Lichtblicke im Vorkloster“ (Pfarrkirche St. Gebhard, 14. August, 11.30 Uhr). [www.kath-kirche-bregenz.at](http://www.kath-kirche-bregenz.at)  
**Jeden Sonntag bis 4. September**, Kirchen in Bregenz.

Feuerbestattung-  
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 31. Juli**  
L I: Koh 1,2; 2,21-23 | L II: Kol 3,1-5.9-11  
Ev: Lk 12,13-21

**Montag, 1. August**  
L: Jer 28,1-17 | Ev: Mt 14,13-21

**Dienstag, 2. August**  
L: Jer 30,1-2.12-15.18-22  
Ev: Mt 14,22-36

**Mittwoch, 3. August**  
L: Jer 31,1-7 | Ev: Mt 15,21-28

**Donnerstag, 4. August**  
L: Jer 31,31-34 | Ev: Mt 16,13-23

**Freitag, 5. August**  
L: Nah 2,1.3; 3,1-3.6-7  
Ev: Mt 16,24-28

**Samstag, 6. August**  
L: Dan 7,9-10.13-14 | Ev: Lk 9,28b-36

**Sonntag, 7. August**  
L I: Weish 18,6-9 | L II: Hebr 11,1-2.8-19  
Ev: Lk 12,32-48

**Montag, 8. August**  
L: Ez 1,2-5.24-28c | Ev: 1 Kor 2,1-10a

**Dienstag, 9. August**  
L: Est 4,17k-m.r.t | Ev: Joh 4,19-24

**Mittwoch, 10. August**  
L: 2 Kor 9,6-10 | Ev: Joh 12,24-26

**Donnerstag, 11. August**  
L: Ez 12,1-12 | Ev: Mt 18,21-19,1

**Freitag, 12. August**  
L: Ez 16,1-15.60.63 | Ev: Mt 19,3-12

**Samstag, 13. August**  
L: Ez 18,1-10.13b.30-32  
Ev: Mt 19,13-15

**Sonntag, 14. August**  
L I: Jer 38,4-6.8-10 | L II: Hebr 12,1-4  
Ev: Lk 12,49-53

## Hinweis

Diese Ausgabe des Kirchenblattes ist eine Doppelnummer. Die nächste Ausgabe erscheint als Nr. 32-33 am 11. August 2016.

**KOMMENTAR**

**Tief betroffen**

Dijamant Z. (20), Sabine S. (14), Chousein D. (17), Roberto R. (15), Giuliano K. (19), Armela S. (14), Can. L. (14), Selcuk K. (15), Sevda D. (45) – die getöteten Opfer des Amoklaufs in München sind hauptsächlich junge Menschen. Der Täter, ebenfalls ein junger Mann, habe die Tat schon länger geplant und sich dann auch selber erschossen. Laut Ermittlern war es ein Einzeltäter. Am Sonntag Abend ereignete sich gleich eine weitere Bluttat in Bayern. Attentäter: ein junger Syrer, der in der Nähe eines Musikfestivals eine Bombe zündete; der Mann starb, mindestens 15 Menschen sind dabei verletzt worden. Ein Suizidanschlag mit islamistischem Hintergrund wird hier vermutet, ist aber noch nicht sicher.

Eine Schreckensnachricht folgt der nächsten. Die Gefühle schwappen über. Auch hier bei uns in Österreich. Es ist ein lauer später Samstag Abend. Auf dem Nachhauseweg treffe ich einen jungen Mann und es ergibt sich spontan ein Gespräch. Es dauert nicht lange und das Thema lautet „Amoklauf“. Die Gemüter sind erhitzt. In den Augen des Gesprächspartners blitzten Ärger, Wut, Unverständnis. Es passiere so viel an Gewalt, nun auch schon in unserer unmittelbaren Umgebung; die Flüchtlinge werden immer mehr; wo soll das noch alles hinführen. Tiefe Betroffenheit und auch Schmerz machen sich breit. Trotz der Dramatik heißt es, einen kühlen Kopf zu bewahren und Kraut und Rüben nicht durcheinanderzubringen. Da sind wir uns im Laufe des Gesprächs einig. Terroristen und Amokläufer sind laut Ermittlungsergebnissen in der Regel keine Flüchtlinge. Viele sind geneigt, hier pauschal zu verurteilen und Flüchtlinge unter Generalverdacht zu stellen. Da ist Vorsicht geboten.

**SUSANNE HUBER**

**KOPF DER WOCHE: NINORTA BAHNO, NEUE WEINKÖNIGIN IN TRIER**

**Syrische Weinkönigin**

**Ninorta Bahno ist syrische Christin und vor den Wirren des Krieges in ihrer Heimat nach Deutschland geflüchtet. Am 3. August wird sie als erster Flüchtling zur Weinkönigin von Trier gekrönt. So kann erfolgreiche Integration aussehen.**

Auch in Syrien hat der Weinbau eine jahrtausendealte Tradition. „Ich liebe Wein, er ist mehr als ein Getränk – er ist ein Kulturgut“, sagt Ninorta Bahno in einem Interview des „Trierischen Volksfreund“.



KNA

Der Riesling zählt zu ihrer Liebessorte. Vor einem Jahr wurde die aramäische Christin mit 24 weiteren syrischen Flüchtlingen zum Weinfest

**„Ich möchte eine Botschafterin für die Integration und für das Zusammenleben in meinem neuen Land werden.“**

**NINORTA BAHNO**

in Trier eingeladen, wo sie in Kontakt mit der Winzervereinigung kam. In Folge ist sie zur 68. Trierer Weinkönigin aufgestellt worden. „Ich glaube, damit haben wir einen echten Coup in Sachen Integration und Weltoffenheit gelandet, der weit über Trier hinaus Wellen schlagen wird“, so die Worte von Peter Terjes, Chef der Winzervereinigung. Die Flucht vor dem Bürgerkrieg in Syrien vor mehr als drei Jahren mit ihrer älteren Schwester führte die 25-Jährige in einen Vorort der deutschen Stadt Trier. In kurzer Zeit lernten die Schwestern die deutsche Sprache und haben begonnen, sich in Flüchtlingsprojekten zu engagieren und für arabischsprachige Flüchtlinge zu dolmetschen - u. a. auch beim Weinfest in Trier 2015.

**Neue Perspektiven.** Eigentlich wollte Ninorta Bahno Richterin werden und studierte in Syrien Jus. Obwohl ihre Zeugnisse in Deutschland anerkannt werden, schlägt sie nun eine andere berufliche Laufbahn ein. Die Gesetzeslage sei hier doch ganz anders als in ihrer Heimat und so müsste sie „das Studium ganz von vorne beginnen“, sagt die Christin in einem Interview der Online-Ausgabe „Die Welt“. Im September startet sie bei der Agentur für Arbeit Trier neu durch und beginnt dort eine Ausbildung zur Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen. Ihr größter Wunsch: Dass der Frieden nach Syrien zurückkehrt. **KATHPRESS**

**ZU GUTER LETZT**

**Tagesfahrt nach Flüeli und Einsiedeln**

Am 14. August geht es mit dem KirchenBlatt - begleitet von Pfarrer Eugen Giselbrecht - auf zur Tagesfahrt nach Flüeli - Sachseln - Einsiedeln.

Wenn man sich Zeit nimmt, dann können überraschende Dinge vor unserem inneren Auge auftauchen. Das gilt für alltägliche Dinge, das erleben wir mit anderen Menschen, und das ist eine Erfahrung, die wir immer

wieder in unserem Glauben machen.

Wir wandeln auf den Spuren des Schweizer Nationalheiligen, dem hl. Bruder Klaus und feiern in der Einsiedelei Ranft Gottesdienst sowie in Einsiedeln die feierliche Marienvesper.

► **Leistungen:** Fahrt im Komfortbus mit Kaffee & Gebäck, Besuch des Geburts- und Wohnhauses von Bruder Klaus, Wandermöglichkeit auf dem Bruder-Klaus-Weg von Flüeli nach Sachseln (ca. 1 Std.)

► **Preis pro Person:** € 60,-, Nichtabonnentenzuschlag € 5,-.

► **Info und Buchung:** Nachbar Reisen Feldkirch, T 05522 74680, [E.reisen@nachbaur.at](mailto:E.reisen@nachbaur.at)



**Höhepunkt der Fahrt:** Das Kloster Einsiedeln. [ERIC TITCOMBE / FLICKR.COM](https://www.flickr.com/photos/eric_titcombe/)

**HUMOR**

Oma ist zu Besuch und ärgert sich über die Tischmanieren ihrer Enkelin: „Julia, wia kann man nur mit vollem Mund reden?“ - „Alles nur Übung, Oma.“



**s' Kirchamüsl**

**I glob dr Papscht isch für sine Security-Lüt echt a Herausforderung. Zersch fährt er an klenna Fiat und jez oh no mit dr Stroßabah.**